

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 1255**

**ANFANG**

Rede Oskar Loerkes auf dem Bankett des P.E.E.-Club zu Ehren Thomas Manns

Lieber, hochverehrter Herr Thomas Mann!

Mit herzlicher Genugtuung geniesse ich den Vorzug, Ihnen im Namen der Preussischen Akademie der Künste unseren schriftlichen Glückwunsch mit lebendiger Stimme wiederholen zu dürfen und Ihnen die Grüsse unseres Herrn Präsidenten Max Liebermann und die der drei Sektionen zu überbringen. Denn auch Bildner und Musiker freuen sich mit uns, den Angehörigen der literarischen Kunst, an der stolzen Auszeichnung, die Ihnen rechtens geworden ist. Wir alle fühlen in dem von Ihnen so schön erläuterten Sinne dankbar etwas uns Gemeinsames in Ihren Ehren mit geehrt: etwas Anonymes, was trotz grosser Unterschiede in der vollbringenden Kraft unserer Bemühung erregend zu Grunde liegt und in unser aller Werkstatt heimisch ist, gleichviel, ob daraus schliesslich ein Bild oder Standbild, ein Bau aus Stein oder Tönen, eine Wortgestaltung in Versen oder Prosa hervorgeht. Wir fühlen Sie nicht allein in Ihren Werken geehrt, in denen freilich Sie allein geehrt sind, wie sich gebührt, sondern auch in dem, was vor den Werken liegt und über sie hinausstrahlt, in Ihrer künstlerischen Gesinnung und Selbstverpflichtung, in jenem schweren Alltage, der für den Schöpferischen sein Leben lang dauert. Niemand wohl unter den Heutigen hat so beredt wie Sie und niemand so wissend der Welt Kunde gegeben von der wundersamen, verführerischen und gefährlichen Abenteuerlichkeit dessen, was der künstlerische Mensch über seinem Handwerk betreibt, zumal dann, wenn er ein Schriftsteller ist. Sie entdeckten in ihm die Symbolgestalt, die im scheinbar Unwirklichen der Phantasie mit der ganzen Wirklichkeit

verschworen

verschworen ist: feierlich und ironisch, polemisch und sehnstüchtig, sonderbarer leidend und beglückt als andere, in freundlicher Gemeinsamkeit mit Menschen und Dingen und in der Einsamkeit voll dämonischer Uniform. Sie erhöhten diese Symbolgestalt und verliehen ihr alle heitere und melancholische Würde, indem Sie dichterisch ihren Wert prüften und sie zum Bekenntnis nötigten, zum Bekenntnis vor den ganzen Bedrängnissen des geistigen, seelischen und moralischen Tages über Europa.

Seherisch fanden Sie die Gestalt wieder bei den im tätigen Leben Eingebürgerten, in vielen Graden der Vergrößerung und Verfeinerung, bald ausgestattet mit beneidenswerten Kräften der Vitslität und der einfachen Natur, bald getrübt von ärgerlicher und lecherlicher Dummheit und Robustheit. In jeder Jhrer Spielarten aber kreuzten sich die grossen unlösaren Widersprüche des Triebhaften und Vernünftigen, stritten anarchische Befehle des Willens und Fleisches mit ihrer Ungebärdigkeit und Verlockung gegen die strengere Magie der Pflicht, Ordnung und Haltung, und Jhr Amt war es, überall richterlich zu erkennen, ohne zu richten.

So stellten Sie denn Bestand und Befund vor die Sinne, so deutlich, dass reine Anschauung der Urteilsspruch war.

Dem nachzuspüren mit der vollen Herzkraft, mit jeder guten List und Kühnheit des Blutes, mit letzter Präzision des Verstandes, mit kühler Späherkraft der Vernunft, - darin liegt Jhnen Gnade und Bürde des künstlerisch schriftstellerischen Handwerks beschlossen. In ihm öffnet sich Jhnen die Welt, und die Welt ist gross und fordernd. Es kann darum nicht anders sein, als dass Sie sich sehnen, aus dem

Festglanz

Festglanz wieder zum Werktag zurückzukehren. Dort wird Ihnen wieder obliegen, was lange unscheinbar dünkt und für die Geschäfte des Völkergetriebes wenig bedeutend: Satz um Satz zu fügen nach der Schönheit einer Muttersprache, Tausende schon fügten Sie, und jeder war ein erster, und keiner erkannte die Mühe des vorigen an, sondern wollte Ihr ganzes Wesen. Aber darüber wachsen die Mächte der inneren Verwandlung und friedlichen Menschen-Bezwingung.

Damit haben Sie den Ruhm unseres Berufes gemehrt. Dafür danken wir Ihnen, und wir wünschen Ihnen weiter die Fülle des Wirkens und das Glück des Gelingens.

Rede Oskar Loerkes auf dem Bankett des P.E.E.-Club zu Ehren Thomas Manns

Wiederholung an **Lieber, hochverehrter Herr Thomas Mann!** Siehe oben.

Mit herzlicher Genugtuung geniesse ich den Vorzug, Ihnen im  
eheren Uferein zu danken.

Namen der Preussischen Akademie der Künste unseren schriftlichen  
Glückwunsch mit lebendiger Stimme wiederholen zu dürfen und Ihnen  
die Grüsse unseres Herrn Präsidenten Max Liebermann und die der  
drei Sektionen zu überbringen. Denn auch Bildner und Musiker freuen  
sich mit uns, den Angehörigen der literarischen Kunst, an dem etab-

sich mit uns, den Angehörigen der literarischen Kunst, an der stolzen Auszeichnung, die Ihnen rechtens geworden ist. Wir alle fühlen in dem von Ihnen so schön erläuterten Sinne dankbar etwas uns Gemeinsames in Ihren Ehren mitgeehrt: etwas Anonymes, was trotz grosser Unterschiede in der vollbringenden Kraft unserer Bemühung erregend zu Grunde liegt und in unser aller Werkstatt heimisch ist, gleichviel, ob daraus schliesslich ein Bild oder Standbild, ein

Bau aus Stein oder Tönen, eine Wortgestaltung in Versen oder Prosa  
sches mit ihrer Ungebärdigkeit und Verlockung, die uns in  
hervorgeht. Wir fühlen Sie nicht allein in Ihren Werken geehrt, in  
denen freilich Sie allein geehrt sind, wie sich gebührt, sondern  
auch in dem, was vor den Werken liegt und über sie hinausstrahlt,  
in Ihrer künstlerischen Gesinnung und Selbstverpflichtung, in jenem  
schweren Alltage, der für den Schöpferischen sein Leben lang dauert.

Niemand wohl unter den Heutigen hat so berecht wie Sie und niemand so wissend der Welt Kunde gegeben von der wundersamen, verführerischen und gefährlichen Abenteuerlichkeit dessen, was der künstlerische Mensch über seinem Handwerk betreibt, zumal dann, wenn er ein Schriftsteller ist. Sie entdeckten in ihm die Symbolgestalt, die im scheinbar Unwirklichen der Phantasie mit der ganzen Wirklichkeit

### verschworen

verschworen ist: feierlich und ironisch, polemisch und sehnüchtig, sonderbarer leidend und beglückt als andere, in freundlicher Gemeinsamkeit mit Menschen und Dingen und in der Einsamkeit voll dämonischer Uniform. Sie erhöhten diese Symbolgestalt und verliehen ihr alle heitere und melancholische Würde, indem Sie dichterisch ihren Wert prüften und sie zum Bekenntnis nötigten, zum Bekenntnis vor den ganzen Bedrängnissen des geistigen, seelischen und moralischen Tages über Europa.

Seherisch fanden Sie die Gestalt wieder bei den im tätigen Leben Eingebürgerten, in vielen Graden der Vergrößerung und Verfeinerung, bald ausgestattet mit beneidenswerten Kräften der Vitalität und der einfachen Natur, bald getrübt von ärgerlicher und lächerlicher Dummheit und Robustheit. In jeder Ihrer Spielarten aber kreuzten sich die grossen unlösbaren Widersprüche des Triebhaften und Vernünftigen, stritten anarchische Befehle des Willens und Fleisches mit ihrer Ungebärdigkeit und Verlockung gegen die strengere Magie der Pflicht, Ordnung und Haltung, und Ihr Amt war es, überall richterlich zu erkennen, ohne zu richten.

So stellten Sie denn Bestand und Befund vor die Sinne, so deutlich, dass reine Anschauung der Urteilsspruch war.

Dem nachzuspüren mit der vollen Herzkraft, mit jeder guten List und Kühnheit des Blutes, mit letzter Präzision des Verstandes, mit kühler Späherkraft der Vernunft, - darin liegt Ihnen Gnade und Bürde des künstlerisch schriftstellerischen Handwerks beschlossen. In ihm öffnet sich Ihnen die Welt, und die Welt ist gross und fordernd. Es kann darum nicht anders sein, als dass Sie sich sehnen, aus dem

Festglanz

заболеваниях, при которых включают в себя болезни: так называемые  
внешние заболевания, а также те, которые включают в себя болезни внутренних  
органов. Для лечения необходимо не только вылечить саму болезнь, но и  
установить причины, вызвавшие ее. Для этого необходимо  
исследовать все факторы, влияющие на организм, и выявить  
причины, которые привели к болезни. Для этого необходимо  
исследовать все факторы, влияющие на организм, и выявить  
причины, которые привели к болезни.

Festglanz wieder zum Werkstage zurückzukehren. Dort wird Ihnen wieder obliegen, was lange unscheinbar dünkt und für die Geschäfte des Völkergetriebes wenig bedeutend: Satz um Satz zu fügen nach der Schönheit einer Muttersprache, Tausende schon fügten Sie, und jeder war ein erster, und keiner erkannte die Mühe des vorigen an, sondern wollte Ihr ganzes Wesen. Aber darüber wachsen die Mächte der inneren Verwandlung und friedlichen Menschen-Bezwingung.

Damit haben Sie den Ruhm unseres Berufes gemehrt. Dafür danken wir Ihnen, und wir wünschen Ihnen weiter die Fülle des Wirkens und das Glück des Gelingens.

Lieber, hochverehrter Herr Thomas Mann !

Mit herzlicher Genugtuung geniesse ich den Vorzug, Ihnen im Namen der Preussischen Akademie der Künste unseren schriftlichen Glückwunsch mit lebendiger Stimme wiederholen zu dürfen und Ihnen die Grüsse unseres Herrn Präsidenten Max Liebermann und die der drei Sektionen zu überbringen. Denn auch Bildner und Musiker freuen sich mit uns, den Angehörigen der literarischen Kunst, an der stolzen Auszeichnung, die Ihnen rechtens geworden ist. Wir alle fühlen in dem von Ihnen so schön erläuterten Sinne dankbar etwas uns Gemeinsames in Ihren Ehren mitgeehrt: etwas Anonymes, was trotz grosser Unterschiede in der vollbringenden Kraft unserer Bemühung erregend zu Grunde liegt und in unser aller Werkstatt heimisch ist, gleichviel, ob daraus schliesslich ein Bild oder Standbild, ein Bau aus Stein oder Tönen, eine Wortgestaltung in Versen oder Prosa hervorgeht. Wir fühlen Sie nicht allein in Ihren Werken geehrt, in denen freilich Sie allein geehrt sind, wie sich geführt, sondern auch in dem, was vor den Werken liegt und über sie hinausstrahlt, in Ihrer künstlerischen Gesinnung und Selbstverpflichtung, in jenem schweren Alltage, der für den Schöpferischen sein Leben lang dauert.

Niemand wohl unter den Heutigen hat so bereit wie Sie und niemand so wissend der Welt Kunde gegeben von der wundersamen, verführerischen und gefährlichen Abenteuerlichkeit dessen, was der künstlerische Mensch über seinem Handwerk betreibt, zumal dann, wenn er ein Schriftsteller ist. Sie entdeckten in ihm die Symbolgestalt, die im scheinbar Unwirklichen der Phantasie mit der ganzen

Wirklichkeit verschworen ist: feierlich und ironisch, polemisch und sehnstichtig, sonderbarer leidend und beglückt als andere, in freundlicher Gemeinsamkeit mit Menschen und Dingen und in der Einsamkeit voll dämonischer Uniform. Sie erhöhten diese Symbolgestalt und verliehen ihr alle heitere und melancholische Würde, indem Sie dichterisch ihren Wert prüften und sie zum Bekenntnis nötigten, zum Bekenntnis vor den ganzen Bedrängnissen des geistigen, seelischen und moralischen Tages über Europa.

Seherisch fanden Sie die Gestalt wieder bei den im tätigen Leben Eingebürgerten, in vielen Graden der Vergrößerung und Verfeinerung, bald ausgestattet mit beneidenswerten Kräften der Vitalität und der einfachen Natur, bald getrübt von Ärgerlicher und lächerlicher Dummheit und Robustheit. In jeder Ihrer Spielarten aber kreuzten sich die grossen unlösabaren Widersprüche des Triebhaften und Vernünftigen, stritten anarchische Befehle des Willens und Fleisches mit ihrer Ungebärdigkeit und Verlockung gegen die strengere Magie der Pflicht, Ordnung und Haltung, und Ihr Amt war es, überall richterlich zu erkennen, ohne zu richten.

So stellten Sie denn Bestand und Befund vor die Sinne, so deutlich, dass reine Anschauung der Urteilsspruch war.

Dem nachzuspüren mit der vollen Herzkraft, mit jeder guten List und Kühnheit des Blutes, mit letzter Präzision des Verstandes, mit kühler Späherkraft der Vernunft, - darin liegt Ihnen Gnade und Bürde des künstlerisch schriftstellerischen Handwerks beschlossen. In ihm öffnet sich Ihnen die Welt, und die Welt ist gross und fordernd. Es kann darum nicht anders sein, als dass Sie sich sehnen, aus dem Festglanz wieder zum Werktag zurückzukehren. Dort wird Ihnen wieder obliegen, was lange unscheinbar dunkt und für die Geschäfte des

Völkergetriebes wenig bedeutend: Satz um Satz zu fügen nach der Schönheit einer Muttersprache, Tausende schon fügten Sie, und jeder war ein erster, und keiner erkannte die Mühe des vorigen an, sondern wollte Ihr ganzes Wesen. Aber darüber wachsen die Mächte der inneren Verwandlung und friedlichen Menschen-Bezwingung.

Damit haben Sie den Ruhm unseres Berufes gemehrt. Dafür danken wir Ihnen, und wir wünschen Ihnen weiter die Fülle des Wirkens und das Glück des Gelingens.

---

W 15/4

19  
10  
13  
41  
24

den 2. Januar 1947

mit  
L  
RL

Hochverehrter lieber Herr Dr. Alfred Mombert,

herzliche Wünsche zum Neuen Jahre und die Bitte, uns noch weitere Adressen zu Jhrem Vorleseabend am Montag, den 16. d. Mts. freundlichst angeben zu wollen, falls Jhnen noch persönliche Einladungen über die in Jhrer Liste verzeichneten hinaus angenehm sein solten.

Vielen Dank auch für Jhren Brief über den Epigonen-Fechter und herzlichen Gruss bis zum Wiedersehen

Jhr

Joe

19  
11  
41  
19  
24

W 54

den 2. Januar 1933

u.t.  
5  
R2

Lieber Herr Schickel,

vielen Dank für Jhren Brief und recht herzliche Wünsche zum Neuen Jahre. Ich neige auch zu der Ansicht, dass es am besten sein wird, wenn einzelne Mitglieder über das Fechter'sche Pamphlet schreiben, die Abteilung aber keine Erklärung hinzugehen lässt. Mit der Neuen Rundschau habe bereits ich einen Aufsatz verabredet, als mir das Buch einen Monat vor seinem offiziellen Erscheinen durch den Verlag der Deutschen Buchgemeinschaft privatim zuging und mich in Wutanfälle der Empörung versetzte. Nun habe ich darin schon soviel gelesen und auch so viele Notizen gemacht, dass ich bei dem mir nicht sehr erfreulichen Aufsatz bleiben möchte.

Alles Gute für Jhre Gesundheit und Jhre Arbeit.

Herzlichst

Jhr

sol

12. Dezember 1952

12 3 44  
19  
24

Sehr verehrter Herr B e r k e ,

anbei übersende ich Ihnen meine Notizen zum Entwurf des Urheberrechtsgesetzes mit der Bitte, sie gefälligst durchzusehen, nach Ihren Wünschen zu verbessern und eventuell zu ergänzen.- Leider ist das, was Herr Dr. Filde in der neulichen Sitzung ausgeführt hat, in manchen Stücken etwas an der Oberfläche geblieben. Was er z. B. an den Bestimmungen über den Titelschutz bemängelt, ist durch den § 74, der herangezogen werden muss, schon ziemlich klar gestellt. An dieser Stelle ist als wesentliche Voraussetzung für einen Titelmissbrauch der V o r s a t z angegeben.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr stets ergebener

G. W.

W. W. und W. W.

27. September  
1932

Sehr verehrter Herr M a n n,

hier übersende ich Ihnen den Brief der Abteilung  
an Wilhelm von Scholz mit der Bitte um Unterzeichnung.  
Ich habe den Entwurf vorher an Scholz gesandt, damit  
er kontrollieren könne, ob der Sachverhalt in allen  
Punkten richtig wiedergegeben sei. Er schrieb zurück:  
"Den Brief finde ich sehr gut und freue mich herzlich  
darüber". Gleichzeitig bat er um 2 Durchschläge des  
Briefes auf Kopfbogen der Akademie, auf denen ich die  
Richtigkeit der Abschrift bestätigen sollte. Ich habe  
es getan.

Seien Sie bedankt für die Rücksendung des Proto-  
kolls sowie die Mühe der Änderung. Sie sind gewiss  
damit einverstanden, dass ich hier noch eine kleine  
Berichtigung vornehmen musste: Herr Professor Peter-  
sen hat an den meisten Vorlesungsabenden nicht teil-

genommen,

genommen, sodass die betreffenden Vorlesenden gemeint haben, bei einem reinen Privatunternehmen der Studierenden mitzuwirken. Wo Herrn Professor Petersen der Dank ausgedrückt wird, konnten wir also nur die Teilnahme an einigen der Abende best. tigen.

Wegen der Hauptmann-Feier habe ich noch immer nichts Bündiges erfahren können, aber ich werde mich selbstverständlich nachdrücklich weiter bemühen.

Mit bestem verehrungsvollem Gruss

Jhr

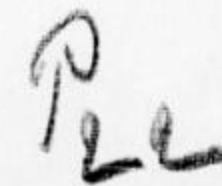


24. Sept. 1932 14  
Trautenaust. 12

Sehr verehrter Herr Löhrke,  
in dem hier zurückgegebenen Sitzungsbericht habe ich mir erlaubt, mit Rücksicht auf Herrn Professor Petersen einige Sätze zu ändern. Ich hoffe Sie einverstanden.

Es freut mich aufrichtig, dass Hauptmann unsere Einladung so gut aufgenommen. Ich hatte es nicht anders erwartet.

mit freundlichen Grüßen  
Ihnen ergeben  
seiner manne



W mit 1 Tag/ndm

23. Juni 1932

ist.  
S  
v2

Lieber Herr Dr. B e r m a n n,

Herr Heinrich Mann begrüßt den Plan einer Gerhart Hauptmann-Stiftung, an deren Verwaltung die Akademie in so schöner und ehrenvoller Weise mitwirken soll, auf das wärmste. Am 4. Juli nachmittags 6 Uhr will die Abteilung darüber beraten und bittet Sie ergebenst, der Beratung beizutreten.

Eine Tagesordnung fügen wir bei.

Senat, Abteilung für Dichtung

Jhr herzlich grüssender

Re

Herrn

Dr. B e r m a n n - F i s c h e r

B e r l i n W 57

-----

Bülowstr. 90

Re

Preussische Akademie der Künste

mit

✓ 2

Berlin W 8, den 23. Juni 1932  
Pariser Platz 4

ac

E i n l a d u n g

zu einer Feriensitzung des Senats und der Abteilung  
für Dichtung

am Montag, den 4. Juli d. Js. nachmittags 6 Uhr

Tagesordnung:

1. Gerhart Hauptmann-Stiftung (zugezogen Herr Dr. Bernmann-Fischer)
2. Aussprache über das Programm des nächsten Winterhalbjahrs
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende

Heinrich M a n n

RUDOLF PANNWITZ

KOLOČEP.  
KOD DUBROVNIKA  
Dalmacija (Jugoslavien)

6.5.32.

Privat

Sehr verehrter Herr Kollege

Erlauben Sie dass ich Ihnen für zwei dinge - leider etwas verspätet - recht herzlich danke .  
das eine: die vorlesung meiner rede . das andere :  
dass (gewiss mit Ihrer freundlichen hinzuwirkung)  
mein vorschlag bei der preisverteilung berücksichtigt  
worden ist . es war für Liebmann geradezu die  
rettung . es stand ganz schlimm .

Herzlich grüszend  
Ihr Ihnen ergebener  
Rudolf Pannwitz.

HENRIETTE PAQUET

FRANKFURT AM MAIN  
WOLFGANGSTRASSE 122  
25. IV. 32

Sehr verehrter Herr Loerke,

in der Anlage erlaube ich mir Ihnen einen  
Durchschlag der Rede zu senden, die mein Vater am 5.IV.  
ds.Js. in der Preuss.Akademie, Sektion für Dichtkunst  
gehalten hat.

Außerdem darf ich Sie im Auftrag meines  
Vaters bitten, ihm für die Feierlichkeiten der Stadt  
Frankfurt anlässlich des Goethejahres eine Liste mit  
den Anschriften der Mitglieder der Preuss.Akademie,  
Sektion für Dichtkunst übersenden zu wollen.

Mit den besten Grüßen meines Vaters, der  
zurzeit verreist ist,

ergebenst

H. Paquet.

DR. ALFONS PAQUET

FRANKFURT AM MAIN  
WOLFGANGSTRASSE 122

10.V.32

Lar

handschriftlich mit.  
gekritzelt auf Nr. 475  
am 27. Maerz  
am 12. Mai

Lar.

Sehr verehrter Herr Kollege,

besten Dank für Ihre Zeilen.  
 Leider kann ich diesmal nur einen einzigen Tag  
 in Berlin sein. Wenn es sich aber einrichten  
 lässt, dass gerade am 26. Mai eine Arbeitssitzung  
 in der Akademie wäre, würde ich mich sehr freuen.  
 Jedenfalls hoffe ich auf eine Möglichkeit, Sie  
 an diesem Tag zu sprechen.

Ich gestehe, dass ich über die  
 praktische Seite des Bindingschen Vorschlags  
 noch nicht nachgedacht habe. Vielleicht kann ich  
 es tun, ~~aber~~ wir uns in Berlin wiedersehen.

Ich war kürzlich ein paar Tage  
 in Ems und möchte für den Fall, dass einmal  
 Kollegen dort einen Aufenthalt suchen, das Gene-  
 sungsheim für Künstler und Gelehrte sehr empfehlen,  
 das in jeder Beziehung ausgezeichnet und dabei  
 im Pensionspreis erschwinglich ist.

Verbindlichste Grüsse  
 Ihr

Paquet

Herrn Oskar Loerke  
 Preuss. Akademie der Künste  
 Sektion für Dichtkunst  
 Berlin W , Pariser Platz 4

20



## Genesungsheim für Gelehrte und Künstler + Bad Ems

Das Genesungsheim für Gelehrte und Künstler wurde während des Krieges gegründet, um den bedrängten Akademiker- und Künstlerstand in seinen Nöten durch Erholungs- und Kuraufenthalt zu helfen.

Zu diesem Zweck ist pachtweise ein im Kurpark gelegenes staatliches Haus, vor dem Kriege als vornehmes Hotel betrieben, mit seiner ganzen Einrichtung von uns übernommen worden. Es enthält 35 Zimmer mit 50 Betten sowie schöne Aufenthaltsräume, Bibliothek, Musikzimmer und Speisesaal.

Bitte weitergeben!

Alle Zimmer sind groß, luftig und gut eingerichtet, viele mit größerem oder kleinerem Balkon versehen. Ein Badehaus ist unmittelbar mit dem Heim verbunden, Inhalatorien und Trinkbrunnen sind in der Nähe.

Verwaltet wird das Heim von einem Vorstand von 7 Herren, die ehrenamtlich für dasselbe arbeiten.

#### AUFGNAHME-BEDINGUNGEN

1. Aufgenommen werden Akademiker, Schriftsteller, Journalisten, Philologen, Theologen, Juristen, Aerzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Lehrer, Chemiker, Sänger,



Musikzimmer



Speisesaal

Schauspieler, Musiker, Maler, Bildhauer und deren Frauen, ohne Unterschied des Bekennnisses, deren Jahreseinkommen (Jahresgr.) nicht übersteigt. Aufnahmesuchende mit höherem Einkommen können nur berücksichtigt werden, wenn sie nachweisen, daß sie durch besondere Ausgaben wie Studium der Kinder, Krankheit in der Familie usw. in wirtschaftlich schlechter Lage sind.

der Aufnahme ausgeschlossen sind Kinder unter 14 Jahren und an ansteckenden Krankheiten leidende Personen (namentlich Tuberkulose), sowie Gehirn- und schwer Nervenkrank.

3. Bedingung ist die Erwerbung der Mitgliedschaft des Vereins (Beitrag für das Jahr 10 RM für die Familie) und die Anerkennung der übersandten Erklärung.



4. Die Pensionspreise betragen 4 bis 6 RM pro Person den Tag, je nach Lage und Stockwerk des Zimmers. Die Verpflegung besteht aus Frühstück, Mittag- und Abendessen und ist reichlich und gut.

Für Licht wird pro Woche 1 RM, für Bedienung 10% berechnet.

5. Das Zusammenleben der Insassen soll ein durchaus harmonisches und gemütliches sein, darum sind Gespräche über Politik und Religion namentlich an der Tafel zu vermeiden.

6. Beschwerden sind an den Vorsitzenden zu richten.

7. Anfragen über Aufnahme usw. werden an den Vorstand des Genesungsheims für Gelehrte und Künstler erbeten.

H. Chr. Sommer, Bad Ems

W.F.P.M.

Sehr verehrter Herr Oberregierungsrat!  
Meine sehr geehrte Frau und meine sehr geehrte Tochter  
mögen Sie sich in der Abteilung für Dichtung  
der Akademie der Künste befinden. Ich habe Ihnen  
den 20. Februar geschrieben, um Ihnen zu sagen, dass ich  
die Abteilung für Dichtung nicht mehr besuchen kann, da ich  
nicht mehr in Berlin leben kann. Ich habe Ihnen  
schon geschrieben, dass ich mich in der Abteilung für Dichtung  
nicht mehr aufzuhalten kann, da ich nicht mehr in Berlin leben kann.  
Ich habe Ihnen auch geschrieben, dass ich mich in der Abteilung für Dichtung  
nicht mehr aufzuhalten kann, da ich nicht mehr in Berlin leben kann.

Sehr verehrter Herr Oberregierungsrat!

Meine sehr geehrte Frau und meine sehr geehrte Tochter  
mögen Sie sich in der Abteilung für Dichtung

der Akademie der Künste befinden. Ich habe Ihnen

den 20. Februar geschrieben, um Ihnen zu sagen, dass ich  
die Abteilung für Dichtung nicht mehr besuchen kann, da ich  
nicht mehr in Berlin leben kann. Ich habe Ihnen

schon geschrieben, dass ich mich in der Abteilung für Dichtung

nicht mehr aufzuhalten kann, da ich nicht mehr in Berlin leben kann.

Ich habe versucht telefonisch zu erkunden, wie unsere Mitglieder

dazu stehen, im Augenblick sind aber nur wenige Mitglieder er-

reichbar, da eine ganze Anzahl durch Goethe-Reden und Vorträge

ausserhalb Berlins im Anspruch genommen ist. Ganz allgemein darf

ich sagen, dass für Gedenkfeiern in unserem Kreis wenig günstige

Stimmung zu finden ist, zumal, wenn es sich um ausländische Dichter

handelt, die wie Björnson ja nicht vom allerersten Range

sind und auf die Entwicklung unserer eigenen Literatur keinen

entscheidenden Einfluss gehabt haben. Die Abteilung für Dichtung

lehnte sogar eine eigene Feier zum 20. März 1928, dem 100-jährigen

Geburtstage Jbsens ab, obwohl Jbsen doch aus der Geschichte des

deutschen Dramas nicht fortzudenken ist. Wir entsandten damals

auf Einladung der norwegischen Regierung nur einen Vertreter nach

Oslo. Meines Wissens hat keins unserer Mitglieder von Björnson

so bedeutende Eindrücke und Anregungen empfangen, wie von den

Herrn

Oberregierungsrat Dr. Z i e r o d

andern

B e r l i n W 8  
Unter den Linden 4

andern bedeutenden norwegischen Dichtern, so dass kaum jemand für die Gedenkrede zu gewinnen wäre. Ueberdies steht in naher Nähe des 8. Dezember der 15. November, Gerhart Hauptmanns 70. Geburtstag, den zu begehen wir ja verpflichtet sind, zumal, da wir zu Heinrich Manns 60. Geburtstag eine Feier veranstaltet haben.

Wahrscheinlich wird die deutsch-norwegische Gesellschaft in Lübeck an eine Feier für Björnson denken. Vielleicht könnte die Akademie zu dieser einen Vertreter entsenden.

Sobald die Abteilung für Dichtung zu der Anregung des Auswärtigen Amtes in einer Sitzung Stellung genommen hat, werde ich mir erlauben näheres zu berichten.

In vorzüglicher Hochachtung empfiehlt sich

Jhr sehr ergebener

Ministerium  
für Wissenschaft, Kunst  
und Volksbildung

22  
Berlin W8 den 1. März 1932.  
Unter den Linden 4.  
— Postfach —

Oberregierungsrat  
Dr. Zierold.

Sehr verehrter Herr Loerke!

Am 8. Dezember d.Js. ist der 100-jährige Geburtstag von Björnstjerne Björnson. Aus einer Anfrage des Auswärtigen Amtes bei mir habe ich entnommen, daß man es dort aus außenpolitischen Gründen offenbar für erwünscht hält, wenn dieses Tages auch in Deutschland in einer würdigen Feier gedacht wird. Für eine solche Feier käme in erster Linie wohl die Akademie der Künste in Frage. Ich wollte mir zunächst einmal die Anfrage erlauben, wie Sie zu dieser Frage stehen und ob vielleicht innerhalb der Sektion für Dichtkunst schon irgend etwas derartiges geplant ist.

Mit den besten Empfehlungen

Jhr sehr ergebener

*F. Zierold*

Reuter 1801-1827  
Von 20. März 1932

9. Februar 1932. Dr. F. Zierold

8. Februar 1932.  
A. Schmid

W.F.W.  
, den 14. December 1931

Lieber D a u b l e r,

herzlichen Dank für Jhren Brief. Ich freue mich sehr, dass unser Eingreifen doch dazu beizutragen scheint, dass Sie in den Besitz der Jhnen zugesprochenen Summe gelangen. Nehmen Sie alle guten Wünsche von mir und auch von den Kollegen, die von Jhrem Leiden erfahren haben. Hoffentlich können Sie recht bald mitteilen, dass Sie auf dem Weg der Besserung sind.

Tausend Dank auch für Jhre Absicht, an der Wahlsitzung teilzunehmen. Vorausgesetzt, dass uns das Ministerium die Mittel zur Verfügung stellt - vorläufig zugesichert ist es ja - wäre es selbstverständlich, dass auch Jhnen die Hin- und Rückreise innerhalb Deutschlands sowie die Auslagen für den Aufenthalt in Berlin ersetzt werden.

Viele herzliche Grüsse

Jhr

W.F.W.

8.12.1931  
A mehrl. neb. rege

P 22/1/13

25  
24

perro Petersch, Roma n. Campo Caccia 25  
25. Nov. 31. *Log*

Lieber Loeck, wir erwarten in einem jährlichen Brief: es ist mir mit schlechtem Wetter zu tun. Prinzipiell, Rangieraufgaben lassen das bei mir befriedigend feststellen: ich kann zwischen Dr. Rögl sagen, Rettung ist möglich, ist möglich in Sanatorium in der Schweiz oder Deutschland. Nur da wir wohl nicht weiter gehen, aber soll es auf 15 mts in Zukunft. Ich schreibe Ihnen, lieber Loeck, weil Dr. Jäger's Wille ist nachdrücklich, dass er 1000 Rdt. an mein Sammelscheckbuch legen. Deutscher Bank in Skonto für mich aufzubuchen 82 Salz-Wien. Ich empfehle Ihnen 190,- Es ist hier nicht genug, was aber ein eindrucksvolles Gedächtnis. Es ist also, lieber Loeck, wahrscheinlich mir Dr. Rögl nicht geht, aber ich hoffe auf sonst hiesiger.

Heute gruß  
Herr Oberberater  
Herrn Dr. Rögl  
Herrn Dr. Rögl

Fändler

P 22/1/14



PREUSSISCHE AKADEMIE DER KÜNSTE

21

25

Berlin W8  
Pariser Platz 4

5. 14. 12. 31.

Sehr verehrter Herr Professor, (Schumann)  
in der Aufsage beeindruckt mich, Ihnen das  
freundlicherweise zur Verfügung gestellte Heft 9  
der "neuen Chorbooks" zurückzurichten. Unser  
Punkt würde sich wahrscheinlich meiner Meinung  
anschließen, daß diese "Lieder der Zeit" nicht  
gewandt zur Erziehung in Schulen geeignet sind.  
Wir erkennen aber die Verfehlungen willkürlich  
ausgewählter und in einem Heft zusammenge-  
brachter Texte durch Kompositionen der Haupt-  
vertreter an der Fehlrichtung zu haben. Wie Sie als  
Musikler sich den Werken nicht entsinnen konnten,  
so war es mir als musikalischer Laius nicht  
möglich, an den Klängen vorbeizuhören: ich  
empfand darin Trivialität, und das Besonders,  
"Käthchen" überzeugte mich nicht; ist das fürcierte  
nicht künstlicher als das Talent?

Gegen die Texte zu protestieren wird nicht möglich  
sein. Ein bloßer Bericht würde aussagen müssen  
dass die Verfasser, - Erich Kästner, Walter Mehring,  
Joachim Ringelnatz - ungefähr die einzigen  
Verse schreiber heute sind, die im Publikum Be-  
achtung finden. Kästners Gedichtbücher sind in  
Meissig aufgelegten verbreitet, auch die von

Weltwitz und Rügelnatz sind teilweise mehrfach aufgelegt worden. Alle drei Künstler knüpfen an die mit scharfer Kritik, mit Frot und Ironie den Tage Revierende Lyrik Herweghs, Herweghs, auch wohl des jüngsten Kno. Holz an, bewusst oder unbewusst. Gerechtensweise müßt er erkannt werden, daß alle bei der formalistisch Baukunstwische, Coupletshafte, Kabarettistisch zuweilen auf einen geistig anschaulichen Stand gebracht haben, von Weltwitz und Rügelnatz gibt es auch reinlyrische schöne Stücke. Sie wissen, wie durch die Lyrik in den Lire, den sie in den uns übererreichbaren geschichtlichen Jahrtausenden immer gehabt hat, keule abgelehnt wird, durch verleumdernde Naturverachtung, durch ausschließliche Propagierung des angeblich zeitgenössischen und noch vorurseiner durch absolute Gleichgültigkeit gegenüber den irgendwie beträchtlicher Leistungen auf diesem Künstlergebiete. Auch die Füllung der sentimental altertümlichen, morosießl. Epigonischen Kräfte das bei, die Arbeit der paar verantwortlichen lyrischen Dichter Deutschlands - wenigstens die der Lebenden - fast unrichtbar und vergeblich zu machen. Ich kann also nur ein Missverständnis in der Anerkennung seher sehen, die für unmodern gehalten werden, und davor, die sich ausschließlich mit der Unerschöpflichkeit, Not und Verzweiflung der Gegenwart hervorschlagen, lachen oder gehässig. Gleiches können in beiden Kategorien vorausgesetzt, läßt sich nur die eine oder andere Weltanschauung ablehnen.

Mit verschwingsvollen Grüße  
der in vorsichtiger Hochachtung erachtet  
Oskar Seerle.

SING-AKADEMIE  
ZU  
BERLIN C. 2  
AM FESTUNGSGRABEN 2

26

After a number of years!

Unterjiu sind in Wien  
"der unvergleichlich".  
Sichto fahre dir fijt alay  
die 2 da i. 3 Minuten vor  
am i. fahre dir euer  
ab. Dir bay. die Akademie  
fijt nicht künft fijt aicam  
Leistung bay. Künft an den Formen Meister  
ausgliedern. Meinde. Künft  
näm Rücksicht auf die fijt  
der Künft das Künft fijt  
Vorlesung i. Diese gnezzan  
etc.

Seit dem Besuch freigegeben  
Ober

8. / 12. 31

James A. Garfield

Ein Opfer für die Yemahola  
grande Zahl ist nicht aus  
besonders bedauern.

26. November 1931

W. T. H. H.

lieber Herr D a u b l e r,

C/P 22

vielen Dank für Jhren Brief. Wir haben uns sofort bemüht, die Angelegenheit ins Reine zu bringen. Dabei hat sich ergaben, dass die Bau- und Finanzdirektion das Geld vor acht Wochen an Jhre Wilmersdorfer Adresse gesandt hat. Nach Eintreffen Jhres Briefes hat die Bau- und Finanzdirektion das zuständige Postamt beauftragt, das Geld zurückzusenden; sie wollte es alsdann Jhrem Wunsche gemäss auf das von Jhnen angegebenen Bankkonto einzahlen. Wo das Geld augenblicklich steckt, ist leider noch nicht festzustellen. Hoffentlich ist es keinen unrechten Weg gegangen.

Vielleicht wäre es nun gut, wenn Sie an Jhre

frühere

Zeitungen f. o. Wilmsdorff. Kanzlei und die Zeitung? unter den Leuten & so weiter. Sie mögen auf diese Gedanken kommen. Wenn Sie das nicht tun wollen, so ist das kein Problem, wenn Sie darüber nicht antworten können, so ist es ausdrücklich nicht mein Fehler.

P 22/1/17

frühere Wohnung in Wilmersdorf oder an das  
dort zuständige Postamt schreiben. Hoffent-  
lich kommt alles recht bald in Ordnung.

Herzliche Grüsse und Wünsche

F. C.

28  
29

13/11/31 perno al S. Petrus, Roma, via Campo  
Carleo 25

28. Nov. 31.

Lieber Loecke, um einen sehr großen,  
für mich ganz wichtigen Gefallen möchte  
ich Sie bitten.

Am 13. Okt. hat der Minister für innen  
mir 1000 Mark bewilligt. Es war als  
Mr. Nodini ist entwif schon in Italien.

Nach seinen Verpfändungen kann es mir hier,  
zunächst nicht geholfen werden, da es gestatten  
ist, mitzuhören. Mein George über-  
stehten. Ich hoffte, Sie gefürt würde an  
meine Sammelstelle geben, oder willst  
aber aufh' sit, dass Sie mich geip, den  
Gefürt würde nach Berlin zurückgestel-  
tet. Ich habe sowohl an das Min-  
isterium für Wissenschaft, Kunst und Volks-  
bildung, unter der Leitung d. als auch an  
Mr. mir angegebne Fabrikette, Preussische  
Bank- und Finanzdirektion Berlin NW 20  
Tele. 440000 an 52 geschrieben, aber je-  
doch über das Vermeiden meines Geldes  
k' aballen. Vor der Ban- Direktion könnte  
Kannen mir Antwort da sein, das  
wurde nicht mir selbst in beweise

145  
P22/1/18

unstetischer ist, so ist mir eine Entscheidung helfen müg., ob ich hier bleben kann oder nach Deutschland zurückkehre. Mein Katast. ist dauer, soß grundsätzlich ein. Rücksicht auf den Vorden, dass gestern ich mir ein aufsehenerregendes Auto abgetragen.

Liebe Sothe, bitte also veranlassen Sie die nötigen Telephongespräche mit beiden Ministerien, um Sie AKademie kann ich etwas tun, um Klärung, es dennoch möglich Bestellen einzufügen & steppen.

Das SGLW gehe auf mein Konto an  
Nr. "Deutsche Bank in Düsseldorf" Depositor Konto Dr. Böhl-Wilhelm.

Abzug eßt. Januar 1932.

Von dort aus versteife ich mir.

Kannst du mich am 1. eines Tages in Abteilung für Dokument, um Vorschlag vorzunehmen. Es kann sich allerdings noch ändert. —

Beste Dank in Voraus, Guten Werk,  
Dr. Körner wird Dr. Tsch. in Ruhe auszutragen  
der Körper in Rom belassen.

Aller schonste Gruss Ihnen

Dändler

21  
22  
29

W F 29/10

29. Oktober 1931

Sehr verehrte gnädige Frau,

auf Ihre Anfrage vom 27. d. Mts. erwidere ich, ich ergebenst, dass die Entscheidung, ob Sie Ihre Wahl in den Senat annehmen wollen oder nicht bei Ihnen liegt. Einstweilen steht noch die ministerielle Bestätigung für alle Gewählten aus. Ich nehme an, dass sie in den nächsten Tagen eintreffen wird. Wäre es nicht vielleicht am besten, wenn Sie Ihre Entschließung bis zur Sitzung am 6. November verschoben?

Mit verehrungsvollem Gruss

Ihr sehr ergebener

108

39

29. Oktober 1931

W.H. 49

Sehr verehrter Herr Doktor,  
über den Komponisten Dr. Johannes Brockt  
im Auftrage von Herrn Boerke teile ich  
Ihnen ergebenst mit, dass Ihre Bitte um Aus-  
kunft über den Komponisten Dr. Johannes  
Brockt der Abteilung für Musik vorge-  
legt worden ist. Durch Rückfrage im Senat  
dieser Abteilung ist festgestellt worden,  
dass Dr. Brockt ein Musiker von guter Technik  
ist. Eine Oper von ihm ist

Der Abteilung für Musik  
ganz ergebnist vorgelegt.

Unser Mitglied Wilhelm von Scholz bittet um Auskunft über den Komponisten Dr. Johannes Brockt. Brockt hat ihn um Ueberlassung seiner "Vertauschten Seelen" als Operntext ersucht.

## Abteilung für Dichtung

Im Auftrage

Oscar Löewi

Bei Rückfrage im Senat wurde festgestellt, daß Dr. Brockt ein Musiker von grober Technik sei, von dem schon einmal eine Oper an einem auswärtigen Theater aufgeführt worden sei.

John Doerke  
9. y. 11. corp. 11.  
All 22. x.

Oberregierungsarzt  
Dr. von Staa.

Berlin, den 23. Mai 1931  
Döberitz 19. Oktober 1931

Herrn

Sehr verehrter Herr M a n n, (Heinrich Mann)

Exzellenz-Akademie der Künste  
in der Akademie höre ich, dass wir doch  
Ihre Unterschrift unter das Protokoll erbitten  
müssen. Verzeihen Sie bitte, dass ich Ihnen also  
die Arbeit machen muss, den Schriftsatz zu le-  
sen.  
Über die Erörterung vom 7. Mai 1931 bei der Freitagszeit des Gegen-  
standes und um die Erörterung wiederzugeben,  
habe ich die Siede <sup>um</sup> Ihr vollkommen ergebener  
üblich ist; ich bin aber natürlich mit jeder Streichung ein-  
verstanden. Die Aufzeichnungen von Prof. Professor Aspergendorffer,  
die er mir in seinem Brief vom 15. 5. 1931 mitteilte, sowie die  
Stichworte des Herrn Wagner habe ich verworfen; die Wagnerischen  
Aufzeichnungen erlaube ich mir, wieder beizufügen.

Mit dem Wunsche, dass Sie ein schönes Pfingst-

woche verleben mögen, und mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr Ihnen stets ergebener

W. von Staa

Oberregierungsrat  
Dr. von Staa.

Berlin, den 23. Mai 1931  
Unter den Linden 4

Herrn

Oskar Loerke

Preuss. Akademie der Künste

Sehr verehrter Herr Loerke,

Hier schicke ich Ihnen endlich das Protokoll  
über die Sitzung vom 7. Mai 1931. Bei der Wichtigkeit des Gegen-  
standes und um die ganze Atmosphäre der Sitzung wiederzugeben,  
habe ich die Niederschrift ausführlicher gehalten als es sonst  
üblich ist; ich bin aber natürlich mit jeder Streichung ein-  
verstanden. Die Aufzeichnungen von Herrn Professor Ammersdorffer,  
die er mir in seinem Brief vom 13. d. Mts. mitteilte, sowie die  
Stichworte des Herrn Wagner habe ich verwertet; die Wagnerschen  
soziale Auswirkungen  
Aufzeichnungen erlaube ich mir, wieder beizufügen.

Mit dem Wunsch, dass Sie eine schöne Pfingst-  
woche verleben mögen, und mit herzlichen Grüßen bin ich

Ihr Ihnen stets ergebener

*W. von Staa*



Bon 12. IX 31 200  
Mr. Foster for  
book, the Spanish  
Habitat, and 1  
copy October issue  
and a copy of  
3/4 in the same  
day, and if any  
other, at the original  
rate.

5  
34  
from  
Oskar Loeke  
/ from. Prof. Dr. o.  
Kinsle, University of Berlin  
Bethmann  
Leyden

5  
34  
from  
Oskar Loeke  
/ from. Prof. Dr. o.  
Kinsle, University of Berlin  
Bethmann  
Leyden

Charlottenburg 22.00.31  
Wilmersdorf 94

22 AUG. 1931

Janetina harrus. war  
früher Vogel f. bei Bergmann,  
jetzt Herzog Lauensteinsche  
Gesellschaft, auf dem kleinen  
Horn wurde sie auf f. & bei  
Bergmann in den Beiflügel, auf  
einem beweglichen Konsolentisch  
nicht weit f.

Heute waren f. &  
Richard Huch

Wie gefallen jen Lode,

Janetina f. & die  
zweite Vogel in einem kleinen, auf f.  
verschobenen Tisch, auf dem ein  
Oktoton, welches aber auf f. f. f. f. f. f.  
wurde auf dem kleinen Tisch, auf dem  
die Vogel sind, auf dem kleinen Tisch, auf dem  
die Vogel sind, auf dem kleinen Tisch, auf dem

Heute waren f. &

Richard Huch

P. 12

1255  
Bl. 35

36

AV. ALFONSO XIII, 6  
TELÉFONO 1-30-08



Don Sebastián

30.7.31.

HOTEL MÉXICO

Sehr verehrter Herr Doerke, auf  
Ihren Brief muss ich gleich  
antworten, weil ein grosses  
Misverständnis in ihm  
enthalten ist. Sie schreiben:  
Ich habe mich ausgeschlossen  
von dem, freundhaftlichen Ver-  
kehr von, & in der Sektion  
"S. A. S. M." Und am 30. Jan.,  
als ich Ihnen in Ihrem Dienst-  
zimmer einen Besuch machte,  
hatten Sie, dass meine Briefe  
in Takt mit der Sektion nicht  
<sup>per</sup> persönlich an Sie gerichtet waren,

(nun verstehe ich  
sonst allgemein getatthand,  
Karakters sein, anders kann man  
dane nichts Bemerkens wahr-  
nehmen können! Ich habe gelyckt &  
nach den sachlichen Schreiben  
auf die persönlich n. so geschie-  
ben, wie es meiner freundhaft-  
lichen Gesinnung für sie ent-  
spricht. Wie soll ich also den  
Fingerspruch verstehen?

Die sachlichen Schreiben haben den  
sachlichen Ton, keinen, Befehls-  
ton!! Es ist der Stil, den ich  
für meinen Vortitel - beim Mi-  
litär gelent habe. Wenn per-  
sonal Vortitel aus dem Stil des  
großen Napoleon gezogen haben  
woll, so ich aus dem militä-  
rischen). Es ist einseitl knapp

n. v. rechtl. - mit Rechtl! - auf andern Anteil nimmt, in der  
die hinsichtlich Akademie hars. n. Verantwortung n. Lästerlich-  
heit demokratischen Verkehrs." Aber klären Sie mir bitte den  
Vorlesungszwischen Ihnen und  
a. Ihnen von Ihnen am <sup>19.11.</sup> Januar  
auf.

Dass ich von der Akademie mit Schicksal meines Antrags  
nicht halte, wissen Sie. Dass ich das nicht mich eingestuft  
Sie in ihrer jetzigen Gestalt n. collegium! Was fällt Mann  
Beteiligung für nicht lebens- n. - wohl auf dessen Verantwortung  
fähig halte, wissen Sie auch. - Wen beruft ein, den kann der  
Dass ich die Landschaft "gründl. " Frußversammlungen" gegen mich  
gesetzt n. verachtet fröhle, auch. anzuwählen? Und so wie  
Dass <sup>meine</sup> ~~der~~ in meiner Art stärker - es ist ein bittes Schrift  
dig im fischen <sup>der</sup> ~~der~~, majorisiert <sup>der</sup> Sal, Akademiemitglied ge-  
gen werden, auch. H. o. f. n. o. 4. werden zu sein.  
Welch ein lieblose jahrl. <sup>Ihr freundlich ergebener</sup>  
schrift, in der keine am <sup>Wünschen. Ich bin</sup> Pontius  
auf der Hinrichtung.

13. Juli 1931

W.H. B.

Sehr verehrte gnädige Frau,

die ständige Adresse unseres Kollegen Dr.  
Wilhelm von Scholz lautet: Konstanz, Postfach  
152.

Gegenwärtig lebt Wilhelm von Scholz in  
Amden bei Weesen (Walensee) Schweiz. Ich ver-  
mag leider nicht zu sagen, wie lange er sich  
dort noch aufhält.

Mit verehrungsvollem Gruss

Ihr sehr ergebener

Fr.

Ba

Charlottenburg 9. 12. 51  
Akademiestrasse 194

Sehr geehrte Frau Dozentin,

Bei Ihnen wie auf der  
Drs. report Köllegen Dr. v. Scholz  
aufzufinden, wollen Sie für die Betreuung freien?

Sehr sehr danken Ihnen

Rainer Reck

1255  
Bl 38

derdeine an Eichendorff geschickte noch 2. Juli 1931

verzehn und ich schickte sofort nach  
Eichendorffs Adresse in Berlin-Schöneberg und  
erwiderte eingehend die von Ihnen gesandten  
gesuchten Briefe.

W. H. H.

Sehr verehrte gnädige Frau,

verbindlichen Dank für die Rücksendung  
des Protokolls.

Wenn wir jetzt noch eine Sitzung einberufen  
wollten, wäre zu befürchten, dass sie  
nicht besucht würde: Fulda hat seine Urlaubs-  
reise angetreten, Döblin ist im Begriff nach  
Marienbad zu fahren, und auch Stucken sagte mir,  
er reise zu seinen Schwiegereltern nach Oster-  
burg.

Inzwischen hat der Kultusminister wegen  
des von Heinrich Mann gegebenen Interviews eine  
von der Deutschen Botschaft in Paris ausgehen-  
de Anfrage des Auswärtigen Amts erhalten, die

durch

P. W.

durch den Präsidenten der Akademie an Heinrich  
Mann weitergeleitet worden ist. Der Minister  
ist bereits im Besitz der Antwort Heinrich  
Manns. Ich glaube, wir sollten jetzt abwarten,  
ob und wie das Auswärtige Amt weiter Stellung  
nimmt.

Mit verehrungsvollem Gruss

Ihr sehr ergebener

Fox

Die Skchrift des Autoren Manns  
erlaube ich nicht zu einer ausführlichen  
Kreuzübersetzung beizulegen.

Angew. reformatorisch und radikal  
eine Universität nennendes und solchen Nov.  
nennende eines al. Studenten radikal und Nov.  
eine Nov. und einen radikal und querlat. so

sozus.

40

Charlottenburg 19.6.31  
Lehramtstage 92

30 JUN. 1931

Wie große Freude.  
Ihr sehr ergebener  
Fox  
Schreibe ich die Tage mit  
Festigkeiten die auf der Universität  
R. kann. in Paris sind es dann  
gefeiert, so feiert er das, und es  
wurde sehr feierlich, und die all in  
einem sehr feierlich - dann auf der Tag  
auf einer Bühne eintrat und.

Nach dem Abend auf

Rainer Röck

P 12

# Hotel Salzburgerhof, Badgastein

MIT KURHAUS

TELEPHON Nr. 37 - TELEGRAMMADRESSE .SALZBURGERHOF BADGASTEIN\*

Sonnige und ruhige Lage - Liegeterrasse - Radioaktive Thermen in jedem Hause - Zentralheizung - Fließendes Kalt- und Warmwasser - Personenaufzug - Lichtsignale - Zimmer mit und ohne Pension - Separiertes Wein- und Bierrestaurant

1255 128.40

Badgastein, am 27. Juni 1931

Sehr verehrter Herr Loerke,

dankend bestätige ich Ihren freundlichen Brief vom 18. Juni sowie die Einzahlung von 250 mark auf mein Konto.

Die Schulbücher-Frage wird immer interessanter. Könnten wir nicht zu dem Beschluss gelangen, dass ein einheitliches, vollkommen zeitgemäßes Geschichtsbuch eingeführt werden soll, und dass wir an seiner Fassung mitwirken wollen?

Für die September-Sitzung bitte ich auch die Frage der Universitäts-Vorträge vorzumerken. Professor Petersen wünscht, dass sie aufhören. Ich lege seinen Brief bei. Wollen Sie ihm den Empfang vorläufig bestätigen?

Die Pariser Deutsche Botschaft hat sich wirklich wegen ihres Interviews an das Auswärtige Amt gewandt, was ich für einen Übergriff halte. Da die Herren Grimm und Liebermann mich aber zu einer Aussersetzung aufforderten, gab ich sie natürlich. Mein Schreiben, das ich an den Präsidenten der Akademie rückte, wurde gestern an diese ab. Sie werden es in der Akademie wohl verfinden, und ich würde Sie bitten, Abschrift davon nehmen zu lassen, damit die Herren der Sektion die Sache beurtheilen können. Finden die Herren sie dann in Ordnung, brauchen wir im September nicht mehr davon zu reden. Ohnedies beschäftigten sich damit nur nationalistische Organe und die Botschaft. — Dankbar wäre ich, wenn Sie mir einen Durchschlag schicken wollten.

mit den besten Grüßen  
aufrichtig Ihnen ergeben

P.L.

reinhardt manz

27. Juni 1931

Sehr verehrte gnädige Frau,  
haben Sie die Güte, den beiliegenden Proto-  
kollentwurf durchzusehen und unterschrieben zu-  
rückzusenden, damit er vervielfältigt und den  
Mitgliedern zugeschickt werden kann. Ich habe  
den Bericht diesmal recht ausführlich gehalten,  
damit sich auch die auswärtigen Mitglieder über  
den wichtigen Stoff ein eigenes Urteil bilden  
können.

Mit verehrungsvollem Gruss

Fes in Marokko, 13.6.31. 43

Liebe Herr Löweke, ich möchte Sie, in  
Ihren grössten Werk darauf legen, in  
Sachen der Kommission nichts über  
gangen zu lassen, wissen lassen,  
dass ich ausser den Schreiben, auf  
die ich geantwortet habe, nichts mehr  
wissen habe. Ich legen auch Werk  
darauf, dass meine Befürchtigung  
der Journalsitzung bereits in der  
nächsten Sitzung vorgetragen werde  
meine Sitzungsberichte an Ihnen zu  
senden.

z. Zt. Berlin  
22. V/31

22.  $\sqrt{31}$

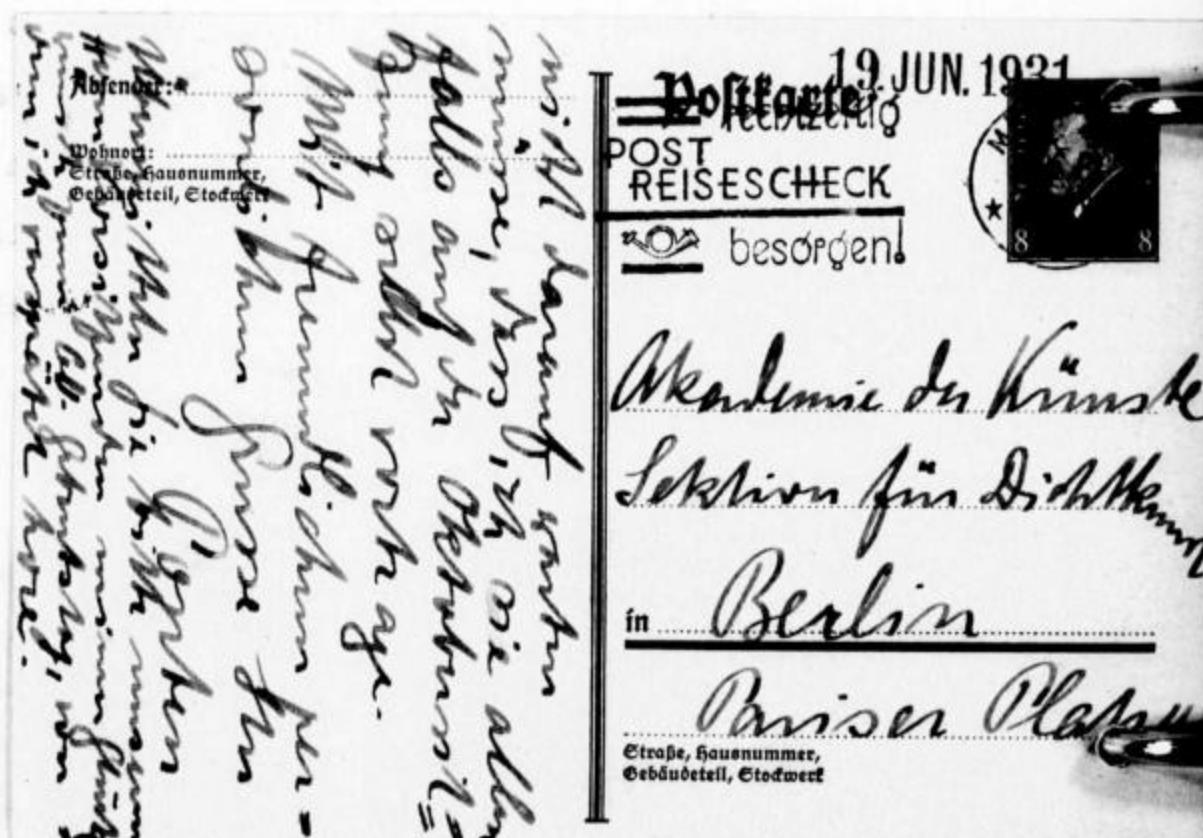
the

Lieber Loenke -  
auf der Generalversammlung des PEN Clubs wurde  
ich gebeten, in der Akademie anzuregen, man möge  
Artur Silbergleit zu seinem 50. Geburtstag am  
26. Mai beglückwünschen. Ich wende mich an Sie,  
mit der Bitte, das zu tun, was Sie für richtig und  
möglich halten.

Mit herzlichen Grüßen

118

Jäubler



*W. W. mit handschriftl. Zus.*

30. März 1951

Sehr verehrter Herr Mann,

Sehr  
in der Anlage beehre ich mich, den Entwurf  
des Berichts über die jüngste Sitzung ergebenst  
zur Durchsicht und Unterzeichnung zu überrei-  
chen. Ich wünsche von Ihnen die Güte, die Anlage  
zur Durchsicht und Unterzeichnung zu überreichen.

In verehrungsvoller Ergebenheit

Ich bitte, nur genau anzugeben, dass die Anlage als  
Gesamtheit ausschliesslich Ihnen Behörde ist und nicht  
privater Personen angeht. *L.H.*

Bitte machen Sie sich keine Mühe, entweder  
belehrliche Nachrichten, konfidenzielle Nachrichten ohne  
die Belehrung an die Akademie weiterzugeben oder  
mir Ihnen eine Adressat von akademischen Dokumenten  
zu diesem Zwecke beizufügen.

Mit verehrungsvollem Gruß

Ihr wohlkommener ergebener

P 22/1 | 33

1951 Febr. 26

W. H. H.

26. Februar 1951

„n n n n ich verstehe dies  
Vorstand sehr wohl und erlaubt zugleich noch ein  
Gutachten zu erstellen, das nicht unterschrieben und  
durch die Akademie nicht ausgestellt wird, sondern  
zum eigenen Vollzug benutzt werden soll.“

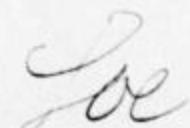
Sehr verehrte gnädige Frau, (Richard Huch)

vielen Dank für Ihre Mühevollung.

Gutachten werden bei uns sehr häufig erbettet, in  
fast allen Fällen von absoluten Dilettanten. Wir schick-  
ken die Einsendungen immer zurück und schreiben dazu  
einen Satz, der darauf hinweist, dass die Akademie als  
Staatsanstalt Gutachten nur an Behörden, nicht aber an  
private Personen abgabe.

Bitte machen Sie sich keine Mühe mit solcherlei  
belästigenden Manuskripten, sondern schicken Sie alles  
ohne Begleitwort an die Akademie weiter. Ich erlaube  
mir, Ihnen eine Anzahl von adressierten Freikuverts  
zu diesem Zwecke beizufügen.

Mit verehrungsvollem Gruss  
Ihr vollkommen ergebener



(Festin-chen-ka)

Charlottesville Nov. 6-51  
Akian slope 194

For people for Valley,

Max 's obituary prep  
Richard Hester

1255  
Bl. 45

1255  
M 23  
, den 23. Februar 1931

Lieber verehrter Herr Schmidtbonn,

Heinrich Mann hatte die Freundlichkeit, uns Jhren an ihn gerichteten Brief zugänglich zu machen. Jch habe die Freude, Jhnen mitteilen zu dürfen, dass nach Rücksprache mit dem Ministerium Herrn Adolf von Hatzfeld bereits eine Zuwendung gemacht worden ist.

Mit allen guten Wünschen für Jhr Wohlergehen grüsst Sie  
in herzlicher Verehrung

Jhr

Lde

Herrn

Wilhelm Schmidtbonn

Kurhaus Collinetta

Ascona-Moscia  
(Tessin-Schweiz)

KURHAUS COLLINETTA  
ASCONA-MOSCIA  
TESSIN - SCHWEIZ  
TEL. 5.71

Fr. ist beschäftigt an der Konfe.  
Fr. ist sehr beschäftigt am Unterricht  
am Vormittag oft zu lange

18 FEB. 1931

Sehr geehrter Herr Heinrich Nomm. in Ihrer

Wahl als unser erster Vorsitzender muss  
ich Sie von ganzem ~~herzlich~~ Herzen begrüßen, voll  
neuer Freuden, voll Zuversicht. Möge  
nun keiner mehr technischer Differenzen  
wegen es für gut finden, von uns  
treten zu sprechen. Sie werden uns auf  
der Leiter finden, der Leite der Menschlich-  
keit und des Fortschritts.

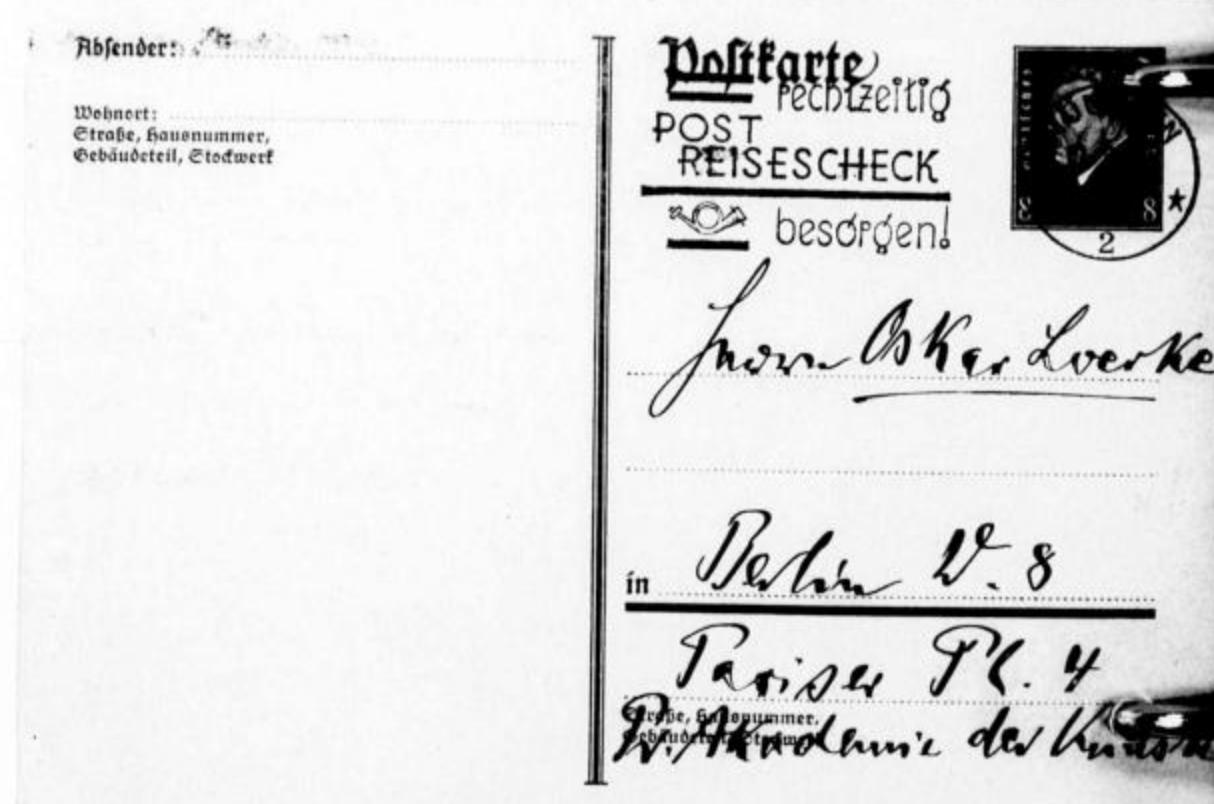
- Hierbei darf ich gleich hinweisen  
auf den blinden Dichter Dr. Art. von Hatzfeld,  
der Krank in Davos ist, ohne Möglichkeit, sei-  
nen Aufenthalt auf das nötige Maß zu ver-  
längern.

In herzlicher Verehrung  
Wilhelm Schmidhorn.  
(mit reicher Begr.)

Marchen 13. 3. 31. <sup>50</sup>

Representativer fraa Lærdal,  
i den Norske ijssen med  
18 hundre hundre grunne og fire  
tyske og pakkede sort. af  
paa en vogn med fire og fire  
drenge paa den. Denne  
var den vigtigste og præcise. pakkede.  
21. 3. Dette er et godt  
af den anden art, og den

af den anden art, den



*K. Loecke*  
10. Februar 1931

79.  
51  
52

Sehr verehrter Herr Dr. H a l b e ,

würden Sie so liebenswürdig sein, den Pro-  
tokollentwurf der Hauptversammlung, <sup>(ich sende Ihnen Montag vor 8 Tagen)</sup> die Sie ge-  
leitet haben, recht bald durchgesehen und unter-  
zeichnen an uns zurückzusenden? Einige Mitglie-  
der, die an der Hauptversammlung nicht teilge-  
nommen haben, warten bereits mit Ungeduld auf den  
Sitzungsbericht.

mit vorzüglicher Hochachtung  
und verehrungsvollem Gruss  
Jhr sehr ergebener

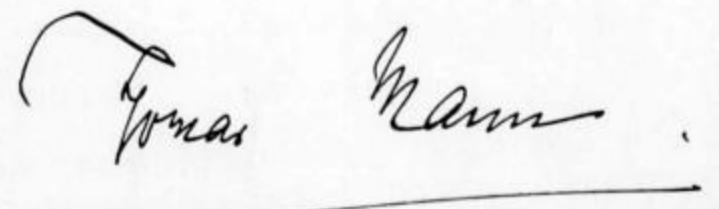
*Pr*

12 FEB. 1931

Lieber Herr Leerke:

In der Frage der neuen Benennung unserer Sektion habe ich mich für die Bezeichnung "Sektion für Literatur" entschieden. Es ist die einfachste, natürlichste und richtigste, denn ich meine, da unsere Sektion ein Teil der "Akademie der Künste" ist, braucht man den Begriff der Kunst nicht noch einmal in unseren Sondertitel hineinzunehmen, wie das nach dem **Antrag** meines Bruders und nach dem Vorschlag des Referentenwurfs geschah. Literatur ist das Seitenstück zu Musik und bildender Kunst, und der Begriff des Künstlerischen ist ohne Weiteres in der ganzen Welt damit verbunden. Gleichzeitig ist natürlich, gegenüber der Wendung "für Dichtkunst", jene Begriffserweiterung damit verbunden, die wir besichtigen.

Ihr



Berlin-Wannsee, den 2. Januar 1931.  
Kleine Seestrasse 28.

Sehr verehrter Herr Leerke,

Die herzlichsten Neujahrsgrüße zuvor. Die Mitgliederverträge stehen unter einem Unstern. Vor etwa 14 Tagen schrieb mir Herr Schickel, dessen Vertrag auf den 19. Januar festgelegt war, er bitte, erst Ende März kommen zu dürfen. Da dann Ferien sind, ging das nicht, und nun habe ich ein Telegramm von ihm bekommen "Bitte Verschiebung nach Osterferien". Ich werde also einen Sommertermin mit ihm vereinbaren, ohne grosse Hoffnung, dass es zustande kommt, denn dieselbe Geschichte hat sich ja schon genau so im vorigen Jahre abgespielt.

Bei Herrn Stucken bin ich vor einigen Tagen gewesen. Es ist mir nicht gelungen, über das Thema völlig ins Klare zu kommen, doch habe ich den Eindruck (und er selbst stimmt mir zu), dass die tausend Studenten aller Fakultäten, die im auditorium maximum zusammenkommen, nicht die Voraussetzungen für das Verständnis mitbringen würden. Mir scheint die einzige Möglichkeit, aus der unangenehmen Situation herauszukommen, die zu sein, dass der Vertrag in der Akademie gehalten wird, und zwar vor einem eigens zu diesem Zweck geladenen Publikum. Diesen Raum würde Herr Stucken mit seiner Stimme auch besser beherrschen als den grossen Hörsaal der Universität, bei dem auch mit Lautverstärkern, sie die Experimente

zu den relativ auf  
Studenten gebräuchlichen

P. 22/1

718

in unserer Aula rezeigt haben, nichts zu machen ist.

Die Honorierung könnte dann in der Weise erfolgen, dass die Akademie das volle Honorar von RM 1000.- auf sich nimmt, während Paul Ernst für seinen Universitätsvortrag, der auf den 23. Februar festgesetzt ist, dieselbe Summe aus der Universitätskasse erhalten würde. Die Belastung bliebe also für beide Teile die gleiche. Mit den mir bewilligten Mitteln wäre ich dann allerdings am Ende.

Was meinen Sie zu diesem Vorschlag? Herr Stucken, der in anderen Arbeiten steckt, hatte bereits völlig mit der Sache abgeschlossen, aber es schien mir, dass auch er in dieser Regelung den einzigen möglichen Ausweg erblickt.

Mit den besten Grüßen bin ich Ihnen zuversichtlich,

Ihr sehr ergebener

J. Peters

54

4. Febr. 1931  
W 50  
Spichernstr. 15  
Bav. 44 43

Sehr verehrter Herr Laerke,  
wird es nicht nötig sein, dass ich, vielleicht zusammen mit Döblin, eine Unterredung mit dem Minister nachsuche? Wir müssten ihm die grundsätzlichen Beschlüsse der Sektion mittheilen und ihn fragen, inwiefern er uns ihre Ausführung erleichtern will.

Vielleicht haben Sie die Güte, darauf hin zwischen Herrn Grimme, Döblin und mir eine Verabredung zu vermitteln?

Ihnen ergeben  
reinen Dank

P.M.

Zürich 7, Kurhaus Zürichberg,  
den 13. September 1930.

6. 9. 9  
11.10. fac  
20.

Lieber Freund Loerke,

ich mache Dir zunächst dienstlich die gehorsamste Meldung,  
dass ich zur Hauptversammlung am 13. Oktober pünktlich zur Stelle zu  
sein beabsichtige.

Aus den Rundschreiben entnehme ich, dass Du aus Mergentheim  
nun nach Berlin zurückgekehrt bist - hoffentlich mit recht guter Wirkung  
und Nachwirkung, worüber Du mir vielleicht mal eine Karte schreibst.  
Meine Karte wirst Du doch noch in Mergentheim bekommen haben? Wenn  
Du mir schreibst, nimm, bitte, davon Natiz, dass ich von Zollikon wieder  
auf den höheren Zürichberg übergesiedelt bin.

Und noch etwas: ich bekam heute von dem alten 75-jährigen  
Urenkel Herders, C. von Herder, Grossenhaim, Sachsen, Schiller-  
strasse 19, einen sehr kläglichen Bittbrief um Unterstützung. Er gibt  
an, für sich und seine siebzigjährige Frau nur ein Gnadengehalt von  
59.Mk. und aus der Fürsorgekasse 41.-Mk. im Monat zu haben, sodass es  
ihm am Nötigsten fehle. Ich möchte hierdurch die Sache unserer Sektion  
empfehlend nahelegen. Ich sende den Brief nur deshalb nicht selbst mit,  
weil ich noch versuchen will, ob sich ein paar Franken für den armen  
Urenkel hier mobilisieren lassen.

Ich freue mich sehr, Dich bald wiederzusehen und bin mit  
herzlichen Grüßen - bitte auch an die uns beiden Nahestehenden der  
Akademie -

Dein  
Wlh. v. Thag.

Pn



HOTEL KÖNIGSVILLA

KARLSBAD, 23. Mai 1930.

Liebe, wohltuende Frau Loecke!

Um Ihnen nicht für Ihr freundliches Schreiben,  
auf das ich Ihnen sehr zu Ihren Herrenfingern  
Beglückwünsche, finde ich lieber auszusagen,  
da ich Ihnen über Ihnen vor einigen Tagen gewünscht  
hatte, gebe ich Ihnen hier die für Sie  
nichts belästigende Hoffnung nicht ganz zu optimieren.  
(Auch ich hoffe nicht Ihnen, ich hoffe nicht  
durch Ihren Empfehlung nicht zu verunsichern.) Aber weiter  
zu berichten zu können, pflege ich nur, auf der  
nicht sehr schönen Grundlage zu berichten: "Ich kann Ihnen folgende  
Bewilligung nicht geben." Also ganz offiziell. Und  
Sie können Ihnen "im Auftrag" gebraucht werden.

Um Ihnen sehr zu Ihren Herrenfingern  
auf die Befreiung (Hotel Hungaria). Am 6. Juni  
gehe ich nicht in Berlin zu Ihnen.

Mit freundlichen Grüßen von Ihnen zu Ihnen  
Ihre sehr ergebene Leontine Fulda.

P.M.

Zahl - 111

Prof. Phil. Franck

79.  
57  
Berlin-Wannsee, den  
Hohenzollernstr. 7

16. April 1930  
60

Postkarte von Oscar Loecke!

Die gestrige Warte am französischen  
Kino, die Sie mir gestern auf der Rückseite  
der Postkarte für Richtigkeit zu einem Foto  
Gebürtiges übermittelten, habe ich mit  
großer Freude erhalten und ich kann Ihnen mit  
der postgezeigten Postkarte für Richtigkeit des  
unseren Vertrages bestätigen.

Es gab mir die Aufklärung nach der  
Sache gegen den Generalagenten, weil ich, nachdem ich  
die gestrige Postkarte Richtigkeit, nicht habe für eine  
Freimarkt angeschauten Kinde, sondern für  
die Infrakommunikation eingetragen bin. In der  
Allegorie können Sie sie nicht in aller Ge-  
bunden am Telefon zu einem möglichst gewissenlichen  
Infrakommunikation kommen und in mir selbst  
geben Sie Meloni und Richtigkeit oft (willkürlich  
einerlei) die Wahrheit gespielt, was unmöglich  
jemanden übertragen. Aber man kann (willkürlich  
einerlei) die Wahrheit nur dem Sitzelstock  
für willkürlich Richtigkeit, dann die willkürlich  
einerlei werden es fast in die Kunden fallen  
und es nicht an Kunden weitergehen.

Wir sind nun Sie, meine Freude und Frei-

P. 12

Bonn 1. Sept. 2019

Sehr viel groß und ich bitte ganz erstaunt, wissen  
dass gestrichen ist fürfung wegen ja wollen und ja  
aus der vorausgezogenen Faktion für schriftkunst, Kunst,  
ausdrücklich 'übernehmen ja wollen.'

In jeder Wiedergabe  
bitte ich  
die ganz erstaunten

Mit großer Freude,  
Mit großer Freude für die  
literarische Künste.

An die Preussische Akademie der Künste

Sektion für Dichtkunst

Berlin W.

Zu der Eingabe E.G. Kolbenheyers an die Akademie darf ich  
folgendes bemerken.

Es ist sehr zu bedauern, dass Kolbenheyer unserer Hauptver-  
sammlung, die ja schliesslich nur einmal im Jahre stattfindet, in  
diesem Herbst nicht beiwohnen konnte. Er hätte sonst die Erscheinung,  
die er als beschämend empfindet: dass nämlich gegen die gemachten  
Vorschläge und ihre Begründung sich kein Widerspruch geregelt habe,  
entweder selbst hintanhalten können, oder er hätte die so schwer  
beanstandeten Aeusserungen im Zusammenhang der Diskussion vielleicht  
gar nicht als so unleidlich, nicht als blosse Entgleisungen empfunden.

K. gibt zu Anfang seines ~~HHHHHH~~ eine überaus schöne  
Bestimmung des Dichterischen. Es sei, sagt er "die emotionelle Füh-  
rung und Befreiung eines Volkes durch das Kunstmittel der Sprache".  
Fast unbegreiflicher Weise übersieht er dabei, dass das genau die  
Bestimmung ist, die die Hauptversammlung gefühlemässig zur Grundlage  
Ihrer Wünsche und Erörterungen gemacht hat. Denn diese Definition -  
zu der, so möchte ich meinen, die Zeit selbst den Dichter Kolbenheyer  
gegen seine Willenstendenz gezwungen hat - erweitert offenbar den  
Begriff des Dichterischen über die Schulformen dieser Kategorie,  
Drama, Epos und Lyrik, ~~HHHHHH~~ hinaus ins allgemein Schriftstellerische  
- dies Wort in seiner vornehmsten und leuchtendsten Bedeutung genom-  
men.

Es ist kein Zweifel, dass, wie Kolbenheyer sagt, das Dichterische (womit ja nicht irgendwelche Pegasusdressur und Frühlings-Reimschmiederei, sondern immer sehr Strenge, Hohes und Kühnes gemeint ist) das Geistige mitumfasst. Aber leidenschaftlich sprachverbundene Geistigkeit umfasst auch das Dichterische, und auch dies ist eine Begründung für Kolbenheyers Satz, dass Dichtung nicht zum Geistigen in Gegensatz gestellt werden darf. Tatsächlich sind die stärksten führenden und befreienden Wirkungen emotionell-sprachkünstlerischen Gepräges seit dem Ende des 19. Jahrhunderts nicht von einem Adepten der "Dichtkunst", sondern von einem grossen Prosaisten und Kulturkritiker, ~~HHHH~~ Nietzsche, ausgegangen; und wenn wirklich "das Volk" irgendwelche Dichtkunst derselben Jahrzehnte diesem Phänomen dichterischer Geistigkeit und geistigen Dichtertums für grundsätzlich "überlegen" halten sollte, so wäre es meiner Meinung nach in einem solchen frommen Vorurteil nicht konservativ zu bestärken, sondern mit milder Autorität eines Besseren zu belehren.

Kolbenheyer spricht von "sentimentalisierte Geistigkeit", die, in den Augen des Volkes und in den seinen, eigentlicher Dichtkunst als vergeistigtem Gefühl nicht das Wasser reiche. Es ist gefährlich, in diesem Zusammenhang den Begriff des ~~S~~entimentalischen herauszurufen, denn er erinnert an Schiller, den von der Idee, vom Geistigen ausgehenden Dichter, der dieser ~~m o d e r n e~~ ~~zen~~ Erscheinungsform des Dichterischen eine unsterbliche Apologie, den klassischen Aufsatz des Deutschen gewidmet hat. Sein grösster Bewunderer und Schüler in 19. Jahrhundert war Ibsen, von dem es ein Wort gibt, dahingehend, aus jedem seiner Stücke hätte ebenso

gut ein Essay werden können. Was Lessing betrifft, dessen Andenken jüngst von unserer Akademie mit besonders beziehungs voller Herzlichkeit gefeiert wurde, so hat er, anständiger Weise, den Titel eines Dichters selbst abgelehnt, und noch heute ist der Streit, ob er einer war, oder nicht, unter Literaturhistorikern nicht verstummt, eine querelle allemande, die schon Friedrich Schlegel für die allermüsigste erklärt hat. Muss man denn durchaus ein Dichter sein, wenn man ein Lessing ist? Auf jeden Fall wäre der emotionelle Verfasser des Anti-<sup>Goethe</sup> ~~Goethe~~ in der literarischen Sektion einer Akademie der Künste recht wohl am Platze gewesen.

Und Goethe, dem Schüllers hochherzige Geistigkeit göttliche Naivität zusprach? Er hat in Shakespeare den Typus des Dichters erblickt, sich selbst aber einen Schriftsteller genannt. Wo bleibt unser aller Dichtertum, das E.G. Kolbenheyers ein geschlossen, wenn wir es auf Shakespeare beziehen? Die "Lächerlichkeit" des Namens "Dichtkunst" liegt weniger darin, dass er Assoziationen von Meistersingerei, Tabulatur und <sup>Gelbe</sup> ~~Gold~~ Veilchen-Weis' erweckt oder die "anachronistische" Figur des Poeten mit langem Haar, Flatterschlips und zum Himmel gewandten Augen heraufruft: sie liegt im Anspruch. Es ist lächerlich, wenn einer sich auf der Besuchskarte Dichter heisst. Und es ist lächerlich, wenn eine Schar moderner Schriftsteller, von denen keiner weiß, wo in dreissig Jahren sein Name sein wird, sich vor All-Deutschland als Dichter-Akademie etabliert. Das heißt, den gesunden Spott eben des Volkes herausfordern, auf das der Kollege Kolbenheyer sich beruft. Wir wollen hoffen, dass das Urteil der Nachwelt dem Staate und seinen Vertrauensmännern keinen allzu schweren Missgriff nachweist, sondern glänzen lässt,

79  
44

dass wir Erwählten alle zuweilen, in unseren besten Stunden, Dichter gewesen sind. Vorderhand wollen wir zufrieden sein, dass wir von einer gebildeten Behörde und von unseresgleichen gewürdigt wurden, der literarischen Abteilung eines Institutes anzugehören, das sich "Akademie der Künste" nennt und also in keiner seiner Sektionen, sei sie wie immer betitelt, "Unkünstlerisches umfassen" kann.

E.G. Kolbenheyers Name ist vor allem als der eines bedeutenden Romanschriftstellers gefeiert. Nun, den Romanschreiber hat noch Schiller den "Stiefbruder des Dichters" genannt, die Form des Romans also nicht, oder kaum, <sup>zur</sup> Dichtkunst gerechnet. Teilt der Autor des „Paracelsus“ diese historisch überholte Auffassung? Dann müsste er selbst sich in einer Akademie der Dichtkunst, die rigoroser Weise nur Lyrik, Drama und Versepos zulassen dürfte, als fehl am Orte empfinden. Aber Zeit und Entwicklung sind für ihn. Der Roman, die epische Prosa-Komposition, mit ihren starken Einschlägen von Untersuchung, Betrachtung, Sozialkritik, Psychologie, Moralistik, Schriftstellertum, ist die heute europäisch herrschende literarische Kunstform, und die Akademie hat dieser Tatsache Rechnung getragen, indem sie eine ganze Reihe ausgesprochen Prosaisten, Romanciers und Essayisten, Wassermann, Döblin, Frau Huch, Leonhard Frank, von Molo, meinen Bruder und mich selbst - Autoren von denen mehr als einer nie einen Vers veröffentlicht hat - unter ihre Mitglieder aufnahm. Leier und Bogen galten immer als Werkzeuge ein und desselben Gottes, aber es ist nur ~~zu~~ zu begreiflich, dass in einer problemgequälten und streng zum Denken angehaltenen Zeit, wie der unserigen, geist- und kunstgetragene Kritik ~~ih~~ ihr Leben ~~rechte~~ neben, ja vor einer kaum noch existenten und meist minderwertigen gestalterischen Unschuld behauptet. Einer der in Deutschland populärsten zeit-

genössischen Auslandsromane, Rolland's "Jean Christophe", ist zu einem Drittel unverhüllte zeitkritische Esayistik. André Gide's "Falschmünzer", Meisterwerk und Merkzeichen zugleich für die Krisis, in der der moderne Roman HHH sich fruchtbarer Weise befindet, sind ohne Zweifel ein hochintellektualistisches Kunstprodukt. Das sind Franzosen? Aber den grossen Mittelraum einer der interessantesten deutschen Romandichtungen der jüngsten Zeit, ich meine Hermann Hesse's "Steppenwolf", nimmt, als Kernstück, ein Essay ein. Was ist es mit den Dichtern? Sie sind es, wie es scheint, die die besten Essays verfassen, und wenn es unserer Schriftstellerakademie recht, billig und zeitgemäß scheint, doch auch "einige Essayisten" in ihre Mitte zu berufen, so steht es um die Personenfrage zweifellos schwieriger und unklarer als um das durch und durch gerechte Prinzip. Sollte aber zum Beispiel Rudolf Kassner die besondere Freundlichkeit haben, einem solchen Rufe zu folgen, so meine ich nicht, dass das für E.G. Kolbenheyer ein Anlass sein sollte, unter Protest gegen die Veräusserung höchster Grundsätze die Sektion zu verlassen. Es wäre, meine ich, nicht schön, nicht schlicht, nicht klug von ihm, die Schaffens-, ja Lebenshaltung des Platoübersetzers und ausserordentlichen geistigen Künstlers Kassner für weniger aufschliessend zu halten als seine eigene.

Ich müsste alles missverstanden haben, wenn auch nur die Rede davon sein könnte, die Akademie beabsichtige mit der geplanten Namensänderung dem Eindringen aller möglichen Literatenrapüle Tür und Tor zu öffnen. Ich weiss nicht mehr, ob es im Protokoll stand, aber ausgesprochen wurde, wir alle wüssten im Stillen ganz genau,

die wahre und freie Kunst geschützt wissen zu wollen.

b

wo die Grenze zu ziehen sei. Nicht auf Niveausenkung <sup>ist</sup> es abgesehn,  
 - ich kann<sup>d</sup> die in dieser Richtung geäusserten Besorgnisse Kolben-  
 heyers kaum ernst nehmen. Sein Widerspruch ist tiefer zu verstehn:  
 als Ausdruck konservativ-kulturpolitischer Wachsamkeit. Worauf er  
 beharrt, was er zu <sup>ch</sup> spützen wünscht, das ist der mythisch-volkstüm-  
 liche Begriff des Dichterischen im G e g e n s a t z - einem un-  
 haltbaren Gegensatz - zu dem der Literatur, der ihm als europäisie-  
 rende Windbeutelei erscheint und den er darum aus <sup>der Bezeichnung</sup> unserer Korpora-  
 tion verbannen will. Sonderbar! In der ganzen gesitteten Welt steht  
 der literarische Name in hohen und höchsten Ehren. Nur in Deutschland  
 sucht eine gewisse fromme Rancune in zu bemakeln, indem sie den  
 sakralen Begriff des Dichtertums, des "Deutschen Dächters" dagegen  
 ausspielt, welcher, unliterarisch bis in die Knochen, nicht einmal  
 schreiben zu können braucht, und den das empfangende Volk als aller  
 Geistigkeit überlegen wertet. Die Literatur, das ist offenbar etwas  
 wie die Republik, die beiden gehören in ihrer Undeutschheit zusammen,  
 ein deutscher Dichtersmann wünscht sie <sup>mit einander</sup> zusammen zum Teufel. Da es aber  
 die Republik war, die aus dem durchaus zeitgemässen Wunsch, die Lite-  
 ratur als nationalen Faktor ausdrücklich anzuerkennen und ~~HEMME~~  
 staatlich sichtbar zu machen, unsere akademische Sektion begründete,  
 - da nicht zufällig ~~ste~~ es war, - so sollte man ihr, meine ich, nicht  
 den Willen zu einer falschen und unzeitgemässen Ausschliesslich-  
 keit unterstellen.

Es war Richard Wagner, der den eigentümlichen Un-  
 fug der Literaturverachtung auf die Spitze trieb und ad absurdum  
 führte, indem er zum grösseren Ruhme seiner persönlichen Gaben von  
 aller Literatur-Dichtung selbst, vom Wortdrama sogar in abschätzigen  
 Akzenten Udete <sup>völl</sup> und nur den in Musik gesetzten Theatermythus  
 als wahre und robis Kunst geschätzt wissen wollte. Wer sich gegen

eine doktrinäre Rangordnung empört, in welcher der "Tasso", oder auch die "Wahlverwandschaften" dem "Siegfried" nachständen, wird, - mutmasslich, - auch der Exclusivität abgeneigt sein, die unserer Sektion keinen Namen gönnen will, der dem Künstler der Essays grundsätzlich Eingang in sie verschaffte.

Monteigne, Pascal, die Moralisten und Aphoristiker des französischen 18. Jahrhunderts: das waren blosse Schriftsteller, keine Dichter, nicht würdig also zu sitzen, wo ... wir sitzen. Wenn es aber irreführend ist, auf Frankreich zu exemplifizieren: Wie stand es mit Lichtenberg? Wie um die deutsche Romantik, deren Genie, besonders in ihrer schönsten Frühe, durch und durch kritisch-versuchend war? Die Brüder Schlegel wären am Pariser Platz wohl kompromittierende Kollegen gewesen?

"Der Begriff Literatur", sagt Kolbenheyer, "umfasst alles mögliche schriftstellerische und wissenschaftliche Betätigung, die sich niemals Kunst nennen darf." Niemals? "Alles mögliche" gehört freilich nicht zur Literatur und in die Akademie, aber hat die schriftstellerisch-wissenschaftliche Betätigung Lytton Strachey's nichts mit Kunst zu tun? Wir besitzen in Deutschland keinen biographischen Künstler vom dichterischen Rang eines Strachey; besäßen wir ihn - wie willkommen müsste er uns Dichter-Akademikern in unserer Mitte sein! -

Ich lehne, auf Befrage<sup>n</sup> die Verwahrung E.G.Kolbenheyer's ab und befürworte, dass die "Sektion für Dichtkunst" sich hinfür "Literarische Sektion der Akademie der Künste" nenne. Auch ihr Arbeitsvorsitzender wird dann weniger unter dem Spott des heute teilweise recht geweckten empfangenden Volkes zu leiden haben, als der bisherige "Präsident der Dichter-Akademie".

James Evans.

Ettal, Oberbayern, Januar 1930.

13. Januar 1930

W. K. H.

Lieber verehrter Herr Schickele,

herzlichen Dank für Ihr ausführliches Schreiben vom  
5. d. Mts. Es wird Jhrem Wunsche gemäss vervielfältigt  
und dem nächsten Protokoll beigefügt werden.

Das Adressenverzeichnis haben Sie inzwischen wohl  
bereits empfangen.

Mit herzlichen Wünschen und Grüßen

Für die Sektion für Dichtkunst

Ihr ergebenster

F. L.

Herrn

René Schickele

B a d e n w e i l e r  
-----  
S c h w a r z w a l d

Pz

10. März 1930

W. H. H.

Sehr verehrter Herr Kollege! (Ponken)

Eine Sitzung der Sektion für Dichtkunst hat eben stattgefunden, so dass bis zur Einberufung einer neuen noch einige Zeit vergehen wird. Wir bitten Sie aber sehr ums die Zeit Ihres Berliner Aufenthalts und Ihre Berliner Adresse bekannt zu geben, damit wir Sie gegebenenfalls benachrichtigen können. Die Hauptversammlung wird nach dem Wunsche der Mehrzahl unserer Mitglieder wieder im Herbst stattfinden.

Mit kollegialem Gruss

Sektion für Dichtkunst

Jm Auftrage

Jm  
Loc

ffrich

Sehr geehrte  
Sekretärin  
der Sektion für  
Dichtkunst  
Berlin

~~Wann~~ wird die nächstesitzung,  
am <sup>10. März 1960</sup> ~~10. März 1960~~ <sup>67</sup>  
am ~~10. März 1960~~ <sup>10. März 1960</sup> ~~10. März 1960~~  
Ich habe in Kürze in Berlin  
Zeit zu kontrollieren damit wir  
nicht den Durchschnitt verhindern.

Kollegialen form! Punkten  
8. III. 30.

Absender: \_\_\_\_\_  
Wohnort: \_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer,  
Gebäudeteil, Stockwerk

Postkarte



Akademie der Künste  
Sektion für Bildende Kunst  
in Berlin 48  
Pariser Platz

Straße, Hausnummer,  
Gebäudeteil, Stockwerk

7.4.30. (Falls du keine Antwort mehr bekommst, schreibe mir wieder, um mich zu informieren.)  
Verdient Herr Doercke, ich will für 68  
den vorigsten gesandten Brief noch  
einen kleinen Nachtrag schreiben.  
finden Sie also bitte den Rund-  
brief nicht ab. — Was ist Ihre  
praktische Meinung dazu?  
Berlin jens!

Ponter

Anschrift bei  
genannter Zeit am 6.3.30  
vor

### Absender:

Wohnort: ...  
Straße, Hausnummer,  
Gebäudeteil, Stadtteil



R München 2 Zd  
Nr. 82 a

Postkarte



Premische Akademie  
in Berlin

Strasse, Hausnummer  
Gebäudeteil, Etage

June, No. 8. I. 65

Piper per Longk,

folgen lassen. Sogar 3/4 der  
Vaterfig. f. Arbeitslosen  
sind in der überlieferten  
Form nicht erlaubt. Sie führen  
zu einer Verunsicherung  
der Eltern! f. Eltern kann jeder - R.  
wurde aber von der R. in keiner  
Appellationsphase.

Frank J. Barnes

, den 4. Oktober 1929

W. K. M.

Lieber Herr Professor Mann,

verbindlichen Dank für Jhre schöne Anregung. Nach den Antworten, die wir von unseren Mitgliedern auf das Umschreiben vom 12. September empfangen haben, erscheint es durchaus möglich, die Hauptversammlung der auswärtigen und Berliner Mitglieder später stattfinden zu lassen als am 21. Oktober. Herr von Molo, der bis zum 26. Oktober verreisen muss, hat vorgeschlagen, die Sitzung auf den 28. Oktober vormittags 11 Uhr zu verlegen. Die Berliner Herren sehen sich noch heute abend; ich darf mit Bestimmtheit erwarten, dass alle mit der Datumsänderung einverstanden sein werden. Ich schreiben Ihnen dies vorweg, damit Sie Jhre Dispositionen treffen können.

Mit herzlichen Grüßen

Jhr verehrungsvoll ergebener

Herrn

Professor Dr. Thomas Mann

München  
-----  
Poschinger Str. 1

P.W.

6. Mai 1929

W. H. K.

Lieber Herr Dr. F u l d a,

vielen Dank für Jhre Karte vom 4. d. Mts. sowie  
für Jhre Bemühung in der Angelegenheit des Sport-Clubs  
Charlottenburg.

Was die Einladung nach Mannheim betrifft, so habe  
ich auch in dieser Angelegenheit bereits ein böses  
Gewissen. Jch habe damals an Fritz von Unruh nach  
unserer Sitzung sofort geschrieben, bis jetzt ist aber  
noch keine Antwort eingetroffen. Jch zweifle indessen  
nicht, dass sein Bescheid zusagend sein wird, und ich  
glaube, Sie können in Mannheim ohne Bedenken absagen.

Viele herzliche Wünsche und Grüsse Jhres in  
alter Verehrung ergebenen

L. K.

P. K.

over half 10

65109 and recd

einwohner in der nacht und am morgen  
abholen und abholen legen und am morgen und mit  
gutem gefüllt und  
sind es, um diese abholen kann und kann nicht  
sehr viele abholen gleichzeitig kann nicht mehr  
dann kann man nicht mehr abholen kann nicht  
wird das jetzt sieben oder achtzehn fahrt kann nicht  
ausreichen nicht mehr abholen kann nicht mehr  
dann kann man nicht mehr abholen kann nicht mehr  
nachts nicht mehr abholen kann nicht mehr  
am morgen kann nicht mehr abholen kann nicht mehr

82

74

74

Buntfutter-Mann

20. 6. 29.

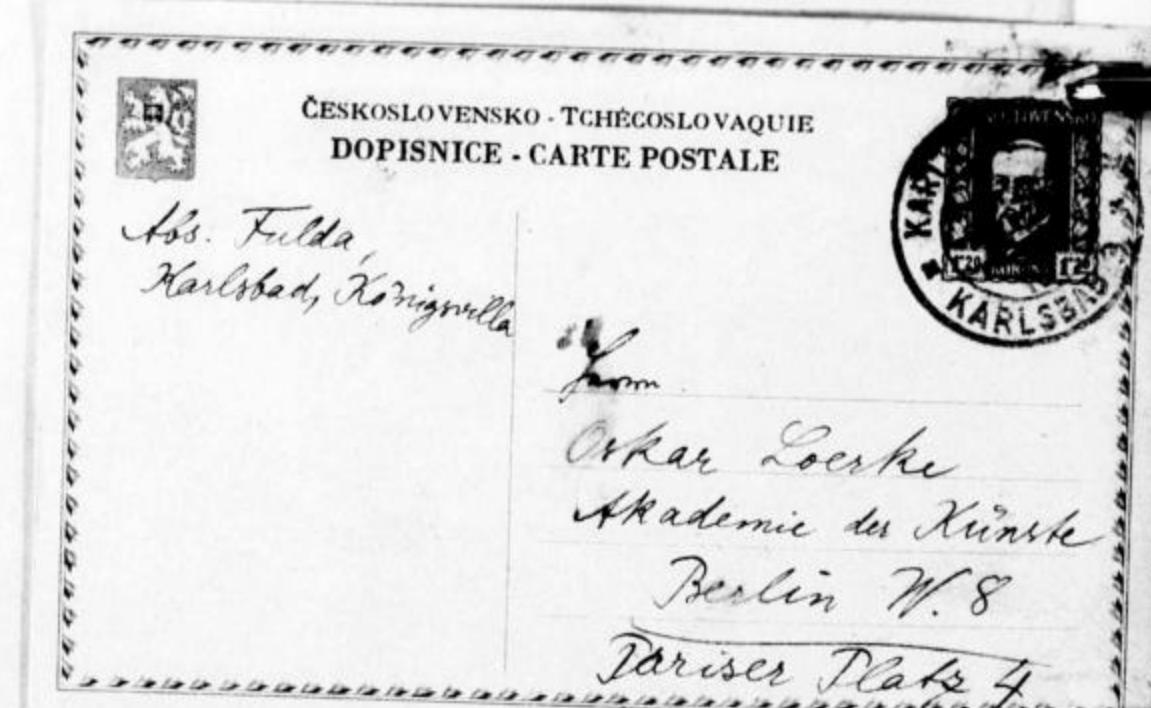
Seine Anträge für Odersee Lärche

Seine Anträge für Odersee Lärche  
Lärche ist hier vom 23. 4. 40.  
Dort der Name Lärche und dann bis  
heute der Name Lärche in Wandsbek  
die ist das Wandsbek nicht bliebe, feste  
ist nicht kann, das ist Ihnen Wandsbek  
entsprechen kann. Dies ist genau  
ist nicht ein großer Park in Wandsbek die  
gute Raststätte und blieben.

Wir der kleinen Park hier  
ist nicht großer Raststätte hier

Just as you asked me —  
and also when you  
do you expect  
Blank.

73  
Karlsbad, Königswil, 4.5.29.  
Liebe Frau Lück!  
Das Künden ist in Karlsbad nicht  
so befreundet und manche Dörfer verboten  
es. Ganz oft ist es, nach dem Frühstück  
mitgebrückt, und in der Hintergasse angelegen.  
Es wird nicht mehr oft. Ich fasse, wenn ich  
nun die Brotzeit übernommen. Ich will mich  
die letzte Zeit nicht lange überlassen  
lassen. Gleich schreibe ich Ihnen.  
Ludwig Fiedler



Handelsbriefkasten  
geöffnet am 29.3.  
1929  
H. a. a.  
H. a.

W10, 28. 3. 1929  
Hohenzollernstr. 21

82

74

Sehr verehrter Herr:

Wie Ihnen gewiss bekannt ist, feiert am 11. April Ludwig Hart seinen 70jährigen Geburtstag. Seine Freunde haben ein kleineres Komité gebildet, um diese Gelegenheit für den Künstler zu einer einigermassen festlichen zu machen. Im Auftrage dieses Komités richte ich an Sie, sehr verehrter Herr, die ergebene Bitte, sich doch dafür einsetzen zu wollen, dass Julius Hart an diesem seinem Festtage zum Mitglied der Akademie gewählt wird.

Über die Verdienste Julius Harts brauche ich Ihnen ja gewiss nichts zu sagen, die kennen Sie natürlich genau so gut wie ich. Dazu kommt, dass einem Vorschlage, Julius Hart in die Akademie zu wählen, gewiss von keiner Seite die geringste Opposition gemacht werden würde, da er sicher überall nur Freunde und keinerlei Feinde und Neider hat. Diese äussere Ehrung wäre dem alten Herrn ganz gewiss von Herzen zu gönnen und ich bitte Sie herzlich, sich doch nach Ihren besten Kräften dafür einsetzen zu wollen.

Mit ausgezeichneter Hochschätzung

und ergebenen Grüßen bin ich

Ihr

Herrn  
Dr. Oskar Loerke  
Bln.-Halensee  
Joachim-Friedrich 34

Hanns Heinz Ewaz

Gernig 13/11/79

75

Lol

Unter fvw London,

ein Gedanken von unten nach: Da:

Wolfs fragt an, ob wir am 21. Okt. auf  
der Kundgebung im Brightling, mit Demonstration  
müssen. Ich frage Dir das gleich Juva am 22.  
im Unterkunftsamt, ob Gudow am 21. Okt.  
nicht die Teilnahme zu Demonstrationen bei Bedenken  
aber auf hohem Niveau - hier sind in der Abschlu-  
sitz nicht mehr nicht zulässig? das nach Wulfs gelei-  
tipp ist gut, den "sofern zulässig" ist die Demon-  
stration zu fahrt, da können wir aber impon-  
ieren das das gleich werden.

Am Dienstag, fvw am 22. Okt. aufwegen!  
Durch Gudow zu fahren fahrt - wie Olsdorf zu  
sagen heißt. Danke für alles

P.S. x) Reges Vergn.

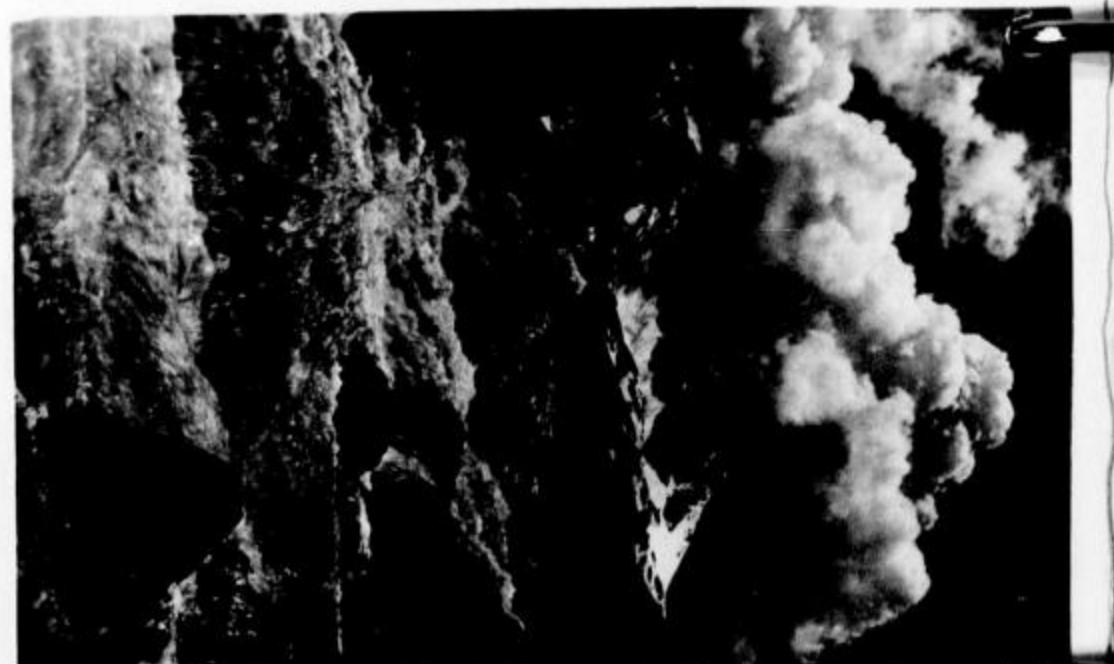
Leipziger, am Sonnabend  
Vorlesung ab, und Paris geht  
am Samstagab. Ich bin zu  
hause, nach 3 Jahren Fortwande-  
lung, das war schon ein langer  
Zeitraum. Ich kann den Fehler  
des Publikums nicht aus. Dichtung  
ist als Künste sehr stillen ist  
und die Künste sind  
etwas Konkreter sind, veran-  
det, verändert Raumveran-  
ken kann man in Klei-  
dung, Gestalt, Gestaltung  
bei mir. — Ich leide, leide, le-  
ide. Heute die Gruppe der  
Puris, nicht der Guan-  
Valentine.

Leipziger, am Sonnabend  
Vorlesung ab, und Paris geht  
am Samstagab. Ich bin zu  
hause, nach 3 Jahren Fortwande-  
lung, das war schon ein langer  
Zeitraum. Ich kann den Fehler  
des Publikums nicht aus. Dichtung  
ist als Kunst sehr stillen ist  
und die Leute sind keine  
starken Kritiker, sie sind nur  
durch, was das Raumraum auf  
der Bühne von ihres  
Lebens, Freuden, Leidenschaft  
beim mir. — Sie sind, leider, so  
dass. Sie mögen mich gern  
mein, nicht so gern  
Vollzähne.

Leem Oskar Loecke  
Akademie der Künste  
(Sektion Bildende)  
Pariser Platz 4

Beleii 4  
P22/1/64

P2211/64



über Oskar Lenz,   
 bei Lister & Althoff für  
 die große Interes-  
 tion. In Leusing han-  
 den. an Loscher  
 für Island Paris. Hier  
 ist es viel besser. Hier  
 auf die Fächer, werden  
 wir getrennt an uns,  
 und dann ist es  
 auch leichter.

© Wehrli Verlag Kilchberg 0

Dear Oskar Loerke  
Preus. Akademie  
(Albert Dichter)  
Berlin W

Disciplina 4.  
Per P22/1/65

P22/1/65



See  
8.9  
19 10.28

Arvø, den 30. September 1928.

Grand Hôtel, Teneriffe für den Mittelmeer.

78

Liebor Oscar Löwke

272.

Daneker

Res

7.10.28. Lieber Freund, unsere Briefe haben sich ge-<sup>79</sup>  
setzt. Ich sage nochmals für die Mühevaltung mit der  
Notiz herzlichen Dank. Ich bin sehr einverstanden so.  
Von den Kommentaren hat mir Schustermann einiges her-  
gesandt: trostlos ist das Niveau der Kommentatoren, na-  
mentlich der rechten Männer, die ihren Blödsinn, ich hätt-  
te, aus Kleist einen Pazifisten gemacht, fröhlich weiter  
behaupten - obwohl sie, wie ich kaum zweifle, genau wis-  
sen, daß es nicht wahr ist. Mir tut nur leid, daß Sie da-  
durch Telefonqualen ausgesetzt gewesen sind! - Petersen,  
bitte ich vielmals von mir zu grüßen. Ich bin in einer  
Zwickmühle! Ich möchte so gern zusagen, aber kann es noch  
nicht verantworten. Ich möchte gerade jetzt, wo doch je-  
gendwelche Toren Kombinationen spinnen, nicht unter den  
schon bekannt gegebenen Rednern fehlen - und kann doch  
noch keinesfalls eine bindende Zusage geben. Kann man  
meinen Vortrag nicht mit "Falls bis dahin sein Gesund-  
heitszustand erlaubt -" oder ähnlich? - Zahlt die N.R.  
immer schlecht? Ich habe für die "SCHW.LMSCH." 60 Mark  
angerechnet bekommen. Nicht viel! Und noch etwas: falls

P.W.

W. Paris, 27. August. (Drahtbericht unseres Vertreters.)

Der *Petit Parisien*, dessen nahe Beziehungen zu Briand bekannt sind, berichtet über die gestrige Unterredung des französischen Außenministers mit dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Er erwähnt zunächst, beide Minister hätten, da sie seit ihrer letzten Begegnung in Genf jeder eine schwere Krankheit durchmachen mußten, sich zunächst nach ihrem Gesundheitszustande erkundigt, wobei Briand Stresemann besonders dafür gedankt habe, daß er die Anstrengung unternommen hat, nach Paris zurückzukehren.

## Einige Bücher für draußen

Von  
Hans Friedrich Blum.

Von der Wochenendhütte bis zum Sommerhäuschen ist zwar ein großer Schritt, aber verlassen wir nicht: jeden, den es verträgt, die freien Stunden wieder draußen zu verbringen, paßt es auch, sein Häuschen da draußen von Kistenbrettern in gehobeltes Holz, von Holz in Stein und vom steinernen Kubus zu ansprechenden Formen umzuwandeln. Die Wochenendbewegung, einer der vielen Wege unserer Rückkehr zum Walde, ist erst im Anfang. Die Jugend ist es, die sich die Wochenendhäuser zimmert, die Jugend wird, wenn sie einst zu Mitteln und Wohlhabenheit gelangt, umfangender als bisher ihr Sommerhaus verlangen, ein Sommerhaus in erreichbarer Nähe der Stadt, dessen Garten aber doch so groß ist, daß man genügend Blumen und Früchte noch für den Herbst und den halben Winter zieht.

Über Sommerhaus und Wochenende ist viel geschrieben worden, sehr gute Bücher, über die auch wieder viel Kluges geschrieben ist. Eine rechte Ordnung scheint mir dagegen in der Frage nach den Hausschildern da draußen zu herrschen, nach dem Handwerkszeug, das uns für Garten und Keller wie Hölle und Hölle nötig ist.

Mit andern Worten, Nachbar, ich will dir nicht empfehlen, was ich da draußen an guten Geschichten gelesen habe; ich will, weil ich die Not, das Rechte zu finden, bei vielen sah, aus meinen eigenen Erfahrungen berichten, welche Handbücher aus das Landhaus gehören, um ohne Umständlichkeit mit Pflanze und Tier auszukommen, über ihre Gewohnheiten zu hören und ohne Wissenschaft doch aus dem Buch zu lernen, wenn man als Nachstehen hat.

Es geht beispielweise schwer an, da draußen den großen *Woch* einzutragen, eher die kleinen, bei Reclam sehr hübsch herausgekommene Ausgabe, die so handlich ist, daß man sie auf einer Bank lesen kann. Aber sie hat keine farbigen Bilder, das ist ein großer Mangel, wenn etwa die wilden Feuerfarben des Vogel *Wüste*, des *Wundschöpfs* im Holz oder der *Golammer*, die in dennoch knickt, an dir vorüberfahren. Wenn du die Vogel nicht von Jugend an, dann ist es ein wenig umständlich, erst in den Beschreibungen allen Farbenzeichnungen nachzuspüren.

Auch der *Francs* oder *Kerner Hansen* sind für die Pflanzenwelt ein wenig umständlich; ich habe in beiden Dingen die *Dalisch*en Bücher (Verlag von J. A. Schreiber, Ehingen-München) für die besten kleinen Handbücher im Gartenhaus, und zwar das Tierbuch wie das Pflanzenbuch. Man findet sich damit gut zurecht und erfährt immer noch wieder Neues. Zum Vogelbestimmen empfehle ich, wenn nötig, noch das Taschenbuch von Dr. Kurt Flörke im Ros-

hat heute vormittag *Weltzeitung* berichtet, daß der französischen Besuch abgesetzt. Bei seiner Ankunft am Finanzministerium wurde der Reichsaußenminister von etwa einigen hundert Personen außerordentlich sympathisch begrüßt. Die Unterredung zwischen Stresemann und Poincaré dauerte 1 Stunde und 15 Minuten. Über den Gegenstand der Unterhaltung verlautet nichts. Es wird auch darüber weder amtlich noch halbamtlich etwas verlautbart werden, jedoch läßt die Dauer der Unterredung darauf schließen, daß es sich um mehr gehandelt hat als um einen Höflichkeitsschluß. Zweifelsohne werden Poincaré und Stresemann die Frage der Kriegsschulden erörtert haben und in Verbindung damit auch die Frage der Rheinlandabtretung. Man braucht

mosverlag Stuttgart, hinzuzunehmen. Es sind alles drei billige und handliche Bilder.

Aber mit dem einfachen Aussuchen der Namen wirst du dich höchstlich nicht zufrieden geben, obwohl im *Dalisch* allerhand über Gewohnheiten, Wandlungen und Geschichten rundum über Tiere und Pflanzen steht, eine dankenswerte Eigenschaft des Buches. Wir haben grade dies zu lange über die eigene wissenschaftliche Bestimmung vergessen. Was von uns schon in der Schule als Lücke empfunden wurde, war die vergebliche Frage, welche Beziehung wir und einst unsere Eltern und Vorfahren zu Tier und Baum gesunden haben. Grade in unserer Zeit, da die Heilkräfte von Kräutern und Drogen wieder so stark im Vordergrund steht und des Parazellus Weisheit — wo die Krankheit wächst, wächst auch das Kraut dagegen — wieder an Aufsehen gewinnt, will man erfahren, wie unsre in vielen Dingen doch älteren Vorfahren zu den bewußten und unbewußten Geschöpfen rundum uns standen.

Die Verlage scheinen mir auf den Weg nachzuhinken. Eins der Bücher, die ich mir mit Rot und Mühe verschaffte, war „*Unsere Pflanzen*“ von Keling Brohmer (im Verlag Ehlermann, Dresden), der von der alten Zeit her bis in die deutsche Klasse, mitunter sogar ein wenig darüber hinaus, Verwendung und Wandlung der Pflanzen, dazu *Vollzungen* und Dichtung um sie herum zu versuchen sucht. Daß er das Schrifttum unserer Zeit nicht kennt, wollen wir ihm nicht verübeln, die Sammlung ist wohl erst ein Versuch. An dieser Stelle sei aber besonders auch an alle im Verlag Eugen Diederichs erschienenen drei *Vollzungs-Bände*: „Das Leben des Theophrastus Paracelsus“, „Altdeutsche Kultigärten“ und „Pflanzen im Volksleben“ erinnert.

Die Beziehungen zwischen Pflanze, Tier und Mensch dünkt mich wirklich ein kaum gehobener Schatz. Aehnlich wie in den Worten der Kürbäcker steht in vielen *Vollzugsdrucken* für jedes Krautlein und jedes der kleinen Tiere, die über dem Waldboden hulden und in unsern Gärten bringen, ein alter Sagenrest oder eine heilende

Auch für die Gartensachen, die teils schon zwei Jahrtausende bei uns heimisch sind, gilt das gleiche. Allerdings, leicht wird es uns nicht, zu den Namen heimzulehren und in ihnen gleichzeitig etwas von ihrem erkannten Wesen lebendig zu halten. Die Gärtnerei von heute haben eine neue Sprache erfunden. Sie reden nicht deutsch mit uns, sie haben sich eine ungeheure dunkelhafte Fachgelehrsamkeit angeeignet und wollen nichts anderes tun als die Bücherschreiber der internationalen Gelehrtenwelt. Fragst du sie nach einer Männertiere, sogenannt, weil die Blüte allzu leicht absfällt, so antworten sie, daß sie die „Veronica Chamaedrys“ nicht vorrätig hätten.

Über die erste Gartensorge hinaus, aber führen noch einige Bücher, die für jeden, die die Welt vor dem Vor erledigen will, notwendig sind. Da ist das deutsche *Waldbuch*: „Vom grünen Dom“, im Verlag Gallwey, München, herausgegeben, halb amtlich sogar — erfreutlich, daß man so für uns sorgt! Es behandelt Geschichte, Bäume, Tiere und Blumen des Waldes in einer frischen, poetischen Sprache und ist so recht für den, der zum ersten Mal wieder den Weg in die grüne Lage findet, geschrieben. Es ist dabei billig gehalten, mit schönen Abbildungen ver-

sehen und läßt eine ungeheure Sprache, die einen diese Forstwirte lieb gewinnen läßt.

Dazu scheint mir unentbehrlich, daß jeder das *Sagenbuch* seiner Landschaft in Händen hat, nicht in einer langweiligen Zusammenstellung, sondern in der lebendigen Ausgabe des Verlages Eugen Diederichs, der wohl in der umfassendsten und dankenswertesten Weise den ungeheuren Schatz der deutschen Volksüberlieferung sammelt und sie uns in seinem von Paul Baumert herausgegebenen *Sagenbuch* zugänglich macht. Sicher waren die Sagen des Rheinlands, Flanderns, Schlesiens, des Böhmerwalds, der Pfalz, des Schwarzwaldes und Elsaß-Lothringens erschienen, jüngst auch die Friedens- und Thüringer Sagen. Noch im nächsten oder übernächsten Jahre wird höchstlich der Kreis gerundet sein, in jedem Häuschen draußen wird man höchstlich ein Buch jener Sagensammlung finden.

Endlich als Letztes: Niemand kommt heute um unsere Vorgeschichte herum. Wer draußen ist, wird immer auf ihre Spuren stoßen, und es ist Pflicht, sich darauf zu richten. Über unsere Geschichte hinaus steht heute eine ganze neue Wissenschaft vom Werden des deutschen Volkes, verschieden wie sonstig jemals. Wer sich darüber unterrichten will, mag entweder Schwantes deutsche Urgeschichte zur Hand nehmen oder aber das eben erschienene Buch „Deutsche Vorgeschichte“ von Schuchard, Verlag R. Oldenburg, München.

Über unser vorgeschichtliches Werden sind viele begründete und unbegründete Meinungen im Schwung, auch Schuchard, der Gelehrte ist, hat sein eigenes Urteil über jene Zeit, wo jenseits der heute schon klar ausgeschafften Bronzezeit unser Werden in ein Dunkel zurückkehrt, aus dem uns nur die ungeheuren Steinengräber und die von Stone Henge bis Weissemburg gesetzten Steinsetzungen Vermutungen aufgeben. Aber selbst, wenn man Schuchard und Schwantes nicht in allen Meinungen folgt, geben ihre Bücher doch eine vorzügliche Anschauung über die Funde und sind von der heute eindeutig ausgegrabenen Bronzezeit bis zum Eintritt in die Geschichte ein sicherer, allem Phantastischen abholzen Führer, den wir beim Graben und Spaten da draußen nicht entdecken können. Nicht etwa, wohlverstanden, daß wir als Säten die Gräber unserer Vorfahren, die sie in ihrer Liebe zu den Verstorbenen und im festen Glauben an ein Weiterleben seiner Seele errichtet haben, neugierig aufgraben dürfen — das bleibt, wo's notwendig ist, der Wissenschaft vorbehalten. Aber bei vielen von uns bringt es der Aufsatz, daß wir alte Gräber finden oder unter der Erde auf Tonscherben stoßen; da müssen wir wissen, wenn unsere Vorgeschichtsforscher davon zu erfahren wünschen, müssen mindestens in großen Bildern ein Bild jener Zeiten im Kopf haben, aber die uns auf der Schule noch nichts gelehrt wurde — und die sich heute so erstaunlich zu öffnen beginnen.

Die Hamburger Sopranin Nähe Antwerpen und der Hamburger Carlton *Wülfle* fanden in der Spaniburger Münze am 6. bis 11. August erfolgreich als *Concours* teil.

## Weltwirtschaft gegen die Kroaten.

### Besondere Gesetzesmaßnahmen.

W. Belgrad, 27. August. (Drahtbericht.) Der Ministerrat, an dem sämtliche Mitglieder der Regierung außer Außenminister Dr. Marinovitsch teilnahmen, faßte am Sonntag den Beschuß, durch Gesetzesmaßnahmen die zerstörende Arbeit der extremen Elemente zu unterdrücken. Nach der Sitzung wurde ein Communiqué ausgegeben, in dem es heißt, daß die Regierung entschlossen ist, besondere Maßnahmen gegen die dienten den Verschärfungen der Panzerstreitersfrage fordert.

# Rom, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Der belgische Botschafter begab sich gestern in den Palazzo Chigi, um sein Beauftragt über das terroristisch-konservatistische Konsulat in Vittorio auszutragen.

aller übrigen Raten für den Bau des Panzerkreuzers A.

Weitere Entwicklungen, von denen eine den Abschluß der vier Minister wünscht (sie erhält nur drei Stimmen), wurden abgelehnt. Da gegen stimmte man einstimmig einem Antrage zu, der die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages zu der Panzerstreitersfrage fordert.

# Rom, 27. August. (Eigener Drahtbericht.) Der belgische Botschafter begab sich gestern in den Palazzo Chigi, um sein Beauftragt über das terroristisch-konservatistische Konsulat in Vittorio auszutragen.

So, Nachbar, da habe ich dir von meinen Handbüchern für den Garten das Notwendigste verraten, ich habe alterhand Jahre meine Erfahrungen machen müssen und weiß, wie schwer es mir wurde, sie zusammenzufassen, weil welche Gedanken ich tat und welche unhandlichen und trüben Gedanken ich beieinander gehabt habe. Da meinte ich dir einen Gefallen zu tun, mit einigen Worten aus meinen Erfahrungen zu plaudern. Vielleicht hast du Freude an meinem Rat!

## Saisonende auf dem Londoner Kunstmarkt.

Die Auktion des Auktionshauses Christie haben sich nach der letzten Versteigerung am 2. August geschlossen. Die Auktionen drängten sich in den letzten Tagen sehr zusammen, doch ist nur wenig zu melden, was auch die deutschen Kunstsammler interessierten dürfte. Sir William Beechey's Gruppenbild, Miss Louisa auf einer Händelbstoffe, kostete 100 Pfund auf 350. Uns interessierten sodann ein kleiner Cranach (V), Madonna mit Kind und der heiligen Anna, für die 78 Pfund gegeben wurde, ein Bild mit Darstellungen aus dem Marienleben, als Nördliche Schule bezeichnet, zu 115 und das von der Berliner Galerie Wieden erworbene Damenbildnis, eine aldeutsche Malerei, für 650 Pfund kostete. Ein Grämmesportät Goldsack erzielte 316 Pfund. Auf der vorherigen Auktion Christie's waren es drei Offizier- und ein Damendollars aus der Familie Dürer, von Reynolds gemalt, die Rekordpreise erzielten. Der Künstler hatte seineswegs für jedes etwa 30 Guineen erhalten. Gest zahltet 3885, 6000, 2100 und 6000 Pfund für diese vier Porträts. Ein *Madonna* von François Clouet, aus dem Hause Habsburg, 14 zu 11 Zoll groß, das auf 2730 stieg, ein umgedrehtes großes Bildchen von Cranach, der heilige Christopherus, stieg auf 1027 Pfund. Eine *Madonna* mit Kind unter einem Baum, die Töter angestrichen wird, brachte es dagegen nur auf 401 Pfund. Wir kennen noch ein männliches Bildnis von dem Bontom (1510-1520) zu 682 und ein kleines Tuschstück früher Nördlicher Schule zu 945 Pfund. — In den letzten vier Auktionen kamen zwei kleine Zeichnungen aus der Zeit Gordius I. auf 118 Pfund. Schätzte bestaute auch in den letzten Tagen Raffael's vierfachiges *Madonna*-Portrait für Tafelbilder vom 9. Oktober 1505 für 200 Pfund. — Für die hohe Beliebung amerikanischer Antiken ist ein Brief Lincolns von 1863 angefertigt, der 200 Pfund erreichte. — Eine Tasse aus der Werkstatt von Carlo da Milano, aus dem 15. Jahrhundert, kostete 100 Pfund. — Past and Present des Schreyer. Es ist das einzige bekannte vollständige Manuskript des Schreyer. Der amerikanische Käufer erstand es für 200 Pfund und schenkt den Gutsbesitz dem Britischen Museum. Auf einer Versteigerung von Mumienbildern und frühen Bildern des Gotto d'Arezzo waren die bedeutendsten Stücke Valerius Marinos „Facta et Dicta“, Karlsruhe 1475, zu 205, ein sehr kleiner illustriertes Stundenbuch „ad usum Romani“ mit 25 Minutenstunden zu 450, *Utriusque Opera*, Venetien 1576, zu 100 Pfund. — C. Sch.

Die Hamburger Sopranin Nähe Antwerpen und der Hamburger Carlton *Wülfle* fanden in der Spaniburger Münze am 6. bis 11. August erfolgreich als *Concours* teil.

DR. HANS FR. BLUNCK

HAMBURG,  
PARKALLEE 35

3 / 9 28

Sehr geehrter Herr Dr. Loerke!

Ich bespreche niemals rein literarische Arbeiten, greife aber ab und zu einmal einige Handbücher heraus, wenn es mir nötig scheint und weil mir eben eine Mahnung in die Hand fällt, unsern Blumengarten nicht gänzlich zu latinisieren, und da doch eine so schöne Aufgabe für die Akademie vorliegt, will ich Ihnen für alle Fälle die Mahnung übersenden.

Sie sind nun einmal Sekretär und haben die schöne Sorge und Aufgabe, der Akademie Anregung im Kampf um die Sprache, zumal auch im Kampf um die Spracheinheit in Deutschland, zu geben. Verzeihen Sie also (da es mich eigentlich nichts angeht), die Zuschrift, die entspringt aber der wohl gemeinsamen Sorge, daß sich kein neues römisches Recht, kein ~~hungen~~ <sup>XXX</sup> für einige Bevorzugte mit der fremden Sprache, zwischen uns und unsern Garten einfügen, sondern der Schatz der tausend Namen ~~XXX~~ zu einigen allgemein in Deutschland verwendbaren Hauptausdrücken geordnet werden möge. Daß die örtlich üblichen Namen daneben gemacht weiter laufen werden, gibt keine Beschwer.

Mit schönsten Grüßen  
Ihr Ihnen aufrichtig ergebener

Jan Blunck

P12

W. M. 1928

den 18. Juni 1928

Lieber Herr v. Molotow!

Vielen Dank für Ihren Brief, der das Buch von Walther Eidritz "Kampf im Zwielicht" begleitete. Ich habe die Kenntnis dieses Autors durch die Lektüre zwar gern erweitert, aber mein - nicht günstiges und nicht ungünstiges - Urteil über Eidritz nicht verändert. Vor ungefähr 10 Jahren habe ich Eidritz persönlich kennen gelernt und seither ein schwaches, auf eine schlaffe und weichliche Weise liedhaftes Gedichtbuch von ihm sowie zwei nicht gerade erhebliche Dramen. Der "Kampf im Zwielicht" ist meiner Meinung nach nur eine lyrische mit grossen Wörtern (aber nicht mit grossen Worten) überwachsene Disposition. Hat an Eidritzs Moses nicht die Bibel und die seit ihrer Entstehung verflossene Weltgeschichte weit mehr gedichtet als der übrigens ja nicht unsympathische junge Wiener Dichter? Ich glaube also nicht, dass Eidritz für die Dichterabende der Akademie schon in Betracht kommt.

Herzlich grüsst Sie

Jhr

P. 22

Zehlendorf, den 12. VI. 28

Herrn

Oskar Loerke

Berlin

10.6.28 von

10.6.28 von

Lieber Herr Loerke!

Das Buch, in dem dieses Schreiben liegt, hatte ich gestern mit, um es Ihnen zu geben, damit Sie es lesen, weil dieser junge Autor sich an mich wandte, um eventuell im Rahmen unserer Akademie-Vorlesungen zu Wort zu kommen. Das Buch ist kurz, bitte lesen Sie es und sagen Sie mir gelegentlich Ihre Meinung. Ich habe heute ohne Steinhäger Kopfweh.

Herzlich

Ihr

*Heinrich*

Das Buch, in dem dieses Schreiben liegt, hatte ich gestern mit, um es Ihnen zu geben, damit Sie es lesen, weil dieser junge Autor sich an mich wandte, um eventuell im Rahmen unserer Akademie-Vorlesungen zu Wort zu kommen. Das Buch ist kurz, bitte lesen Sie es und sagen Sie mir gelegentlich Ihre Meinung. Ich habe heute ohne Steinhäger Kopfweh.

Sehr geehrter Herr Loerke!

Sehr

W. mit handschriftl. KHM

den 15. April 1928  
den 14. Juni 1928

Sehr geschätzter Herr  
Lieber Herr Stucken!

Unser Vorzitender Herr  
Würden Sie die Güte haben, das anliegende Protokoll  
ist mir sehr vertraut. Wir haben  
konzept mit Ihrer Unterschrift zu zeichnen. Sie wissen ja, dass  
die nachzuwendende  
die Gegenzeichnung der Protokolle durch eines der Mitglieder  
erforderlich ist. Ich bitte Sie, das Konzept alsdann in dem  
beiliegenden Freikouvert an die Akademie zurückzusenden.

Mit herzlichem Gruss  
Ihr treu ergebener

Oskar Lewin

Herrn

Eduard Stucken

Berlin W.

Burggrafenstr. 2 A

die Redaktion von Velhagen

Wiegandts Monatsheften,

Berlin W. 50

Prenzlauerstr. 7 B.

BEGI 1921. 11. 26.

Maximilian

Herrn Dr. Scholz war unseres Wissens nicht bekannt, doch ist anzunehmen, dass er in der Zeitung "Die Rote Zeitung" und im "Vorwärts" erschien. Er war ein Sohn des Schriftstellers und Revolutionärs Max Nettbek. Er starb am 1. Februar 1921 in Berlin.

Maximilian

Maximilian  
W. L. R.  
A. S. Klasing

W. L. R.

den 19. April 1928

an den B. Amt. 1928

Sehr geehrter Herr Scholz,  
Sehr geehrter Herr!

Wissen kann für Ihren Brief. Leider wurden sich durch Erich **Unser Vorsitzender, Herr Dr. Wilhelm v. Scholz, ist zur Zeit verreist. Wir haben uns erlaubt, Ihren Brief ihm nachzusenden.**

Ein anderer Fonds **mit vorzüglicher Hochachtung** verbleibend beschlossen können, ebenso wie Verzögerung. **Im Auftrage** *Lac* Für einen der ständigen Vorschläge kann jedoch in diesen Jahren nicht mehr benannt werden, da die Vorschläge bereits abgesandt sind. Sie erinnern sich vielleicht, dass der nächste Termin für die Vorschläge aus dem Kreise der Mitglieder der 1. März war.

Ich habe mich mit den in diesen Untertagen erreichten hiesigen Mitgliedern über Wahlen zu besprechen versucht. Sie haben indessen keine sofortige finanzielle Hilfe aufzufinden machen können.

An

Mit den besten Grüßen empfiehlt sich Ihnen

die Redaktion von Velhagen Ihr sehr ergebenster

& Klasing's Monatsheften,

Berlin W. 50.

Tauentzienstr. 7 B.

*Lac*  
P.U.

W. Körner

den 5. April 1928

litten zu haben, was

zu den Verteilung und auch weiteren Verteilung  
der Ehren-Mühsem-Fonds aus und im weiteren Maß vor Jahr  
abgängig waren mit  
Vereinigung der Mitgliedern zu  
beginnen ab

Sehr verehrter Herr Schickele,

vielen Dank für Ihren Brief. Leider werden sich Ihre  
Erich Mühsem betr. Vorschläge einstweilen nicht ver-  
wirklichen lassen. Der von uns verwaltete Arnold-Fonds ist  
erschöpft und bisher noch nicht wieder aufgefüllt worden.  
Ein anderer Fonds für Zuwendungen, über die wir selbständig  
beschliessen können, steht uns leider nicht zur Verfügung.  
Für einen der staatlichen Ehrensolde kann Mühsem in diesem  
Jahre nicht mehr benannt werden, da die Vorschläge bereits  
abgesandt sind. Sie erinnern sich vielleicht, dass der späte-  
ste Termin für die Vorschläge aus dem Kreise der Mitglieder  
der 1. März war.

Ich habe mich mit den in diesen Ostertagen erreichbaren  
hiesigen Mitgliedern über Mühsem zu besprechen versucht. Wir  
haben indessen keine sofortige finanzielle Hilfe ausfindig  
machen können.

Mit den besten Grüßen empfiehlt sich Ihnen

Ihr sehr ergebener

Lac

Reaktion vor Notizbuch ein  
mitgliedern erfasst 2  
08.8.1928  
d. V. erfasst

René Schickele

Badenweiler, am 2.4.28.

Sehr verehrter Herr Loerke,

am 6. April feiert Erich Mühsam seinen fünfzigsten Geburtstag. Es geht ihm miserabel, und Sie wissen wohl so gut wie ich, dass er einer der edelsten Menschen ist, die im literarischen Bezirk Deutschlands leben. Ich möchte Sie bitten zu veranlassen, dass ihm zu seinem Geburtstag mit den Glückwünschen der Akademie zugleich eine Geldspende überreicht wird. Sollte in der Eile das Geld dazu nicht aufzutreiben sein, so könnte man ihm an diesem Tage die Mitteilung machen, dass er aus dem neubewilligten Fond einen Ehrensold erhält. Bitte, lieber Herr Loerke, nehmen Sie sich der Sache an, — wenn nötig, werden Sie deshalb bei Herrn Ministerialdirektor Gall vorstellig. Ich bekam vor einiger Zeit eine Aufforderung, für die Ehrensold-Kandidaten zu nennen. Der Brief war von Herrn Max Liebermann unterschrieben. Ich nenne also an erster Stelle Erich Mühsam. Aber es wäre schade, wenn die Akademie den Geburtstag vorübergehn liesse, ohne dem guten Erich Mühsam die Hand und etwas in die Hand zu drücken. Vielleicht sprechen Sie in diesem Sinne auch mit Herrn Max Liebermann.

mit den besten Grüßen

Sehr  
René Schickele

Ab 17.1. P.

17. 2. 1928

Sehr verehrter Herr Dr. Schäfer!

Ich kann Ihnen heute mitteilen, daß unsere Sektion für Dichtkunst zum Dürer-Jubiläum keine eigene Feier zu veranstalten beabsichtigt. Daher können wir Sie um die Rede, für die Sie sich freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hatten, nicht bitten.

Ihre Anträge zur Geschäftsordnung sind zum Beschuß erhoben worden. Der Protestentwurf Heinrich Manns wurde nicht angenommen, dafür ist ein anderer, der keine Gewissensbindung bedeutet, beschlossen.

Mit herzlichem Gruß

Ihr ergebener

P. L. (mn)

Koe

Bestand:

Preußische

Akademie der Künste

**AKTE 1255**

**ENDE**